

**Geheimt Ächtlich**  
nachmitt. mit Anonyma  
der Sonn- und Feiertags.

**Abonnementpreise**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 7.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zähl. Postgebühr.

**Die Kreuzzeitung**  
(Wochenblattausgabe)  
durch die Post nicht bezogen,  
bezieht monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Vorkriegszeit Halle a. S.

# Sozialistische

BIOTHEK DER UNIVERSITÄT

**Infektionsgebühr**  
betragt für die 6 gelassenen  
Poststücke oder deren Raum  
30 Pfennig.  
Für ausserhalbige Ausgaben  
20 Pfennig.  
Im erhalteneren Falle  
kollert die Stelle 70 Pfennig.

**Interests**  
für die (Rück) Nummer  
müssen spätestens bis son-  
ntags halb 10 Uhr in der  
Expeditio ankommen  
sein.

Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Expedition: Part. 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr nachm. bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

### Wahljahr 1911.

#### Ein Ruf zur Arbeit!

Die bedrückten Massen des Volkes atmen auf, das endlich das Jahr beginnt, in dem es ihnen möglich ist, eine neue Volksvertretung zu wählen.

Fünf lange Jahre hält man das Volk ab, als Gesamtheit politisch zu sprechen — und wenn es nach den Reaktionen ginge, so würde in noch viel größeren Zeiträumen gehandelt.

1907 ist es einem politischen Verblüffungsanfänger gelungen, große Massen durch „nationalen“ Egoismus über ihre Lebensfragen zu täuschen. Über hinter der schwarz-weiß-roten Maske trat alsbald deutlich genug die Fratze der Steuererschöpfung, der Ausraubung der Geprückten hervor.

Nun ziehen die „nationalen“ Mäntel nicht mehr! Und überdies: es fehlt der Verblüffungsselektion. Den Massen ist durch den Steuerausflug, durch Fleißkürzung und brutale Wahlrechtverdrängung der Staat geflossen worden. Seit Monaten triumphiert bei jeder Wahl die „Niedergerittene“!

Schlag auf Schlag hat die Arbeiterpartei gegen die herrschenden Massen geführt, Sieg auf Sieg ist errungen worden. Nun schied sich das schaffende Volk zu einer Generalabrechnung an.

Den Gewalthabern ist der Schreck in die Glieder gefahren. Sie wissen sich nicht anders zu helfen, als das sie durch ihren berufenen Wortführer Bethmann eine neue Ausnahmegegesetzte ankündigen. Freilich: ihr Furcht vor der zu züchtigen Arbeiterklasse ist so groß, daß sie nicht wagen, offene Ausnahmegegesetzte zu fabrizieren. Sie wollen statt dessen in drei der lebenswichtigsten neuen Gesetze Ausnahmeparagraphen hineinbringen, die die Arbeiterbewegung heimlich und frecheln lassen.

Diese Kampfanlage muß mit einer gewaltigen politischen Kraftanstrengung durch die Arbeiterklasse beantwortet werden!

**Kampf gegen die tödlichen Anschläge der Reaktionäre und Scharfmacher!**

**Kampf für ein demokratisches Wahlrecht in Preußen!**

**Kampf für einen sozialdemokratischen Reichstag!**

Das ist die Lösung für 1911. Freilich wissen wir, daß ein glänzender Wahlsieg der Sozialdemokratie noch nicht gleichbedeutend mit der Erlösung des Volkes aus politischer und wirtschaftlicher Knechtschaft ist. Weder ergrabe unter dem herrschenden Wahlsystem eine sozialdemokratische Volksmehrheit auch schon eine sozialdemokratische Parlamentarismehrheit, noch auch könnte uns der heutige Parlamentarismus erlösen. Erst die hinter den Abgeordneten stehende Organisation der Massen wird das entscheidende Wort für die neue Gesellschaftsform sprechen.

Aber vorerst müssen wir durch den bürgerlichen Parlamentarismus hindurch. Wir müssen ihn benutzen, um das Parlament selbst zu revolutionieren, um aus einem Anhängel des Halbabsolutismus und einem Instrument der herrschenden Klassen eine souveräne Volksvertretung zu machen. Der Wahlkampf mit seinem geistigen politischen Interesse bietet uns die Gelegenheit zu grundsätzlicher Aufklärung. Nie sind die Massen für die Erkenntnis der sozialistischen Wahrheiten empfänglicher gewesen als jetzt. Die Partei wird ihre Pflicht nicht versäumen.

Ein gewaltiger Wahlsieg der Sozialdemokratie wird der erste Schritt für die kommenden Entscheidungskämpfe zwischen zwei Weltanschauungen werden! Er kann aber nur gewonnen werden, wenn wir die breitesten Massen zur Organisation des Wahlkampfes heranziehen.

Darum darf unser Neujahrswunsch nichts anderes sein als ein Ruf zur Arbeit, ein Ruf zur Agitation, ein Ruf zur Organisation!

**Wacht für die Ausdehnung unserer Kampfheere!**

**Seid tätig in der Schulung der inneren Verbände!**

**Arbeitet für die Ausbreitung der sozialistischen Waffe, der Arbeiterpresse!**

Das Wahljahr 1911 muß ein Jahr der Arbeit, ein Jahr der Weite werden! Jeder Einzelne stehe für seine Klasse!

**Vorwärts! Vorwärts!**

### Das Werden der Menschheit.

Wir stehen mitten in dem brausenden Sturm einer gewaltigen Weltbewegung. Die inwärtigen Geister reden sich im tiefsten, Menschenaffen werden hinhin und hergezogen, das Kapital wandert das alle Antlitz der Erde völlig um. In der „Welt“ wogt der Dampf der Mächte auf und ab, immer stärker, immer unerschütterlicher und mit größerer Macht wieder zusammengekommen. Neue Gedanken blitzen in den Menschen auf, neue Ideale werden leidenschaftlich propagiert und rotten die alten Traditionen aus. Was bedeutet das alles? Es ist das Werden der Menschheit.

Bis jetzt gab es noch keine Menschheit. Es gab vereinzelte Menschen und kleinere oder größere Menschengruppen, die einander fremd und feindselig gegenüberstanden; aber eine Menschheit als die zusammenhängende Einheit, als ein Ganzes, gab es noch nicht. Jetzt erst hat sie im Werden begonnen; jetzt machen die Menschen allmählich zu einer Produktionsgemeinschaft, zu einer bewußten, organisierten Gemeinschaft zusammen. Jetzt wächst in ihnen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, die feste Solidarität, die Brüderlichkeit, die einzelnen Glieder zu einem Körper zusammenbinden. So bilden sie sich zu einem einheitlichen, von einem gemeinsamen Willen beherrschten Organismus aus; so wird die Menschheit aus einer abstrakten Idee zur lebendigen Wirklichkeit.

Merkwürdig ist die Brüderlichkeit als treibende Macht in den Menschen nicht neu. Sie stand an der Wiege der Menschheit; sie herrschte unumkränkt unter dem Urkommunismus der wilden und barbarischen Völker. Da hielt sie die Menschen zu festen Stammverbänden zusammen und unterordnete die einzelnen unter die Gemeinschaft. Und durch sie trahnte ein herrlicher milder Schein von den primitiven Gemeinschaften dieser rohen Völker aus. So wenig erlösen den Menschen, als jene alten Gesellschaftsformen aufgeführt, und vernichtet worden, die verlorenen Brüderlichkeit, daß sie in ihren Sagen als das goldene Zeitalter bezeichnet, das unwiederbringlich dahin ist. Sogar moderne Forscher, die sich eingehend mit dem Leben dieser barbarischen Völker beschäftigten, wurden trotz ihrer rohen Grobheit und ihrer unvollständigen Vorberei, mächtig von dem Zauber ihrer kommunikativen Tugend ergriffen und begeistert priesen sie die Zustände, wo jeder Einzelne mit der Würde eines Königs auftritt und sich dort sofort freudig für die Gemeinschaft opfert, in der er sich als ein unbedeutendes niedriges Glied fühlt.

Aber diese Brüderlichkeit der Urzeit mußte zugrunde gehen. Sie war unbewußt, ein aus der Farnwelt mitgebrachtes Erbe; sie war dem Menschen angemessen, sie hatte keine Gleichheit im menschlichen Wesen. Als Naturinstinkt behandelt sie nur als ein Fehlen ihres Gegenfals, der Individualität. Sie wirkte auf der natürlichen Gleichheit und Gemeinsamkeit der Lebensbedingungen, der Anlagen, der Neigungen und Leidenschaften. Der Zusammenhang war nur deshalb innig, weil die Kräfte fehlten, die die Teile auseinander treiben konnten. Sobald diese Kräfte entstanen, zerfielen die primitiven Menschengemeinschaften wie ein innerlich verwitterter Stein. Die Brüderlichkeit blieb nur als eine Erinnerung, eine Sehnsucht, ein vererbter Trieb tief in den Menschenbergen, fortwährend zurückgedrängt, gelassen, verumtelt in dem harten Kampf aller gegen alle, der den Egoismus großmacht.

Die alte Gemeinschaft mußte sich auflösen, damit die Kräfte, die im Menschen schliefen, zur Geltung und Tätigkeit kommen konnten. Die Kräfte und Fähigkeiten, individuell verschieden, führten die Menschen auseinander, auf neue Pfade, wo sie unter der Vorherrschaft der Tätigkeit ihre eigene Beschaffenheit aus höchste steigern. Die Warenproduktion trennte Berufsstände und Klassen, stellte Ausbeuter und Ausgebeutete einander gegenüber, aber aus den ausgebeuteten Massen stiegen immer wieder neue Schichten empor, die nach Raum und Bestätigung rangen. Die getrennte Produktion mit dem Relativzentrum an Grund und Boden und Werkzeug machte jeden Menschen zur selbstbestimmten Persönlichkeit. Aber nicht in dem höchsten eigenfertigen Bewusstsein, wo alle Individuen einander doch wieder ähnlich sind, sondern in der modernen Bourgeoisie kommt die Individualität zur höchsten Entfaltung. Unendlich verschieden sind ihre Lebensbedingungen, wohnen die Menschen getrennt voneinander, und überall müssen sie im individuellen Werden aller gegen alle ihre spezielle Gesichtspunkte auf

böchte steigern. Die Gemeinschaft ist verschwunden, wenigstens unsichtbar geworden. Jeder ist völlig auf sich selbst gestellt; und die Philosophen machten die Einzelpersönlichkeit, das Ich, zum Mittelpunkt aller Philosophie.

Aber gerade bei dieser höchsten Steigerung der Persönlichkeit fängt auch schon der Umsturz an. Der Kapitalismus entwickelt die technischen Kräfte weit über die Macht der Einzelperson hinaus, er macht die Arbeit immer mehr zu einem kollektiven Prozeß und baut die Weltwirtschaft zu einem zusammenhängenden Ganzen auf. Die Welt ist die Gemeinschaft der Menschheit, sie wird zum ersten Male zu einer Einheit. Aber sie weiß es noch nicht. Die Einheit ist nur erst materiell, die Gesellschaft ist ein riesiges Ingeklum ohne Kopf, ohne Bewußtsein. Ihre Elemente, die Menschen streiten sich untereinander und verdrängen voreinander das Ingeklum mit den alten Geistes- und Gedankenformen zu lenken und zu beherrschen. Erst müssen die arbeitenden Menschen den kollektiven Charakter ihrer Arbeit klar erfassen und dann ihren vielen Willen zu einem mächtigen einheitlichen Gesamtwillen zusammenfügen, damit sie die Arbeit bewußt für das Wohlbefinden der ganzen Gesellschaft regeln können. Dann erst wird die Eigenheit der Welt zu einer bewußten, organisierten, dann erst wird die Menschheit zu einer tatsächlichen Einheit. Dann bekommt das Ingeklum, die Gesellschaft, einen Kopf, ein eigenes gesellschaftliches Bewußtsein und einen eigenen Willen, der seine Bewegungen selbst lenkt.

Dazu muß die alte Brüderlichkeit, die Solidarität wieder mächtig in den Menschen werden. Nicht im Gegensatz und im Kampfe mit anderen, sondern seine individuelle Kraft entwickeln, ist jetzt noch nötig; umgekehrt müssen die Menschen erlernen, ihren persönlichen Willen dem der Gesamtheit unterzuordnen. Das Gemeininteresse muß als die größte Macht in jedem Leben, der alle Aufgaben jedes Einzelnen zu dienen haben. Das ist es, was jetzt in den Proletariaten erlernt. Der soziale Kampf, den die Menschheit in der Gesellschaft zu führen haben, ist ihnen die Schule, worin sie Solidarität, Disziplin, Gemeinsamkeit und Brüderlichkeit erlernen. In dem Klassenkampf des Proletariats wächst die alte kommunistische Tugend wieder empor, die die neue Gesellschaft braucht.

Aber sie ist nicht dieselbe wie früher. Sie ist nicht mehr ein angewandener Naturtrieb, sondern eine selbst erlernende, in schwerem Kampfe mit dem Egoismus erkämpfte Tugend. Sie ist nicht mehr unbewußt, sondern bewußte Unterordnung des einzelnen unter die Gesamtheit. Sie ist keine einfache Mitleidenschaft zum Allen, sie beruht nicht auf Aufhebung und Unterdrückung der Persönlichkeit, sondern auf deren Weiterentwicklung. Darin unterscheidet sich die neue Brüderlichkeit von der alten, daß sie eine Brüderlichkeit selbstbestimmter Menschen ist, die sich ihrer Persönlichkeit bewußt sind und sie nach Anlage ihrer Fähigkeit entwickeln, um sie in den Dienst des höheren Zweckes, der Gemeinschaft, zu stellen. Was in den hinter uns liegenden Jahrhunderten gewonnen wurde, kann nicht wieder verloren gehen, nur, was darin verloren wurde, wollen wir in besserer Form wiedergewinnen. Der Sozialismus besteht nicht in der Aufhebung des Individualismus; das neue Menschentum wird die Vereinigung der Individualität und der Organisation, der Selbständigkeit und der Brüderlichkeit, der selbstbestimmten Persönlichkeit und des sie lenkenden und regierenden Gemeinschaftsgefühls in der höheren Einheit des Sozialismus sein. Die gemeinsame Arbeit im Dienste des Ganzen bindet die Menschen fest zusammen und führt ihre sozialen Triebe aufs höchste. Und zugleich schafft sie ein tausendfach verschiedenes Bedürfnisnetz für die verschiedensten Anlagen, worin jede einzelne Persönlichkeit unendlich viel reicher durch die Kraft, die ihr aus der Gemeinschaft zufließt; sie bereichert sie vor allem, indem sie sie, die vorher nur die erbärmliche Aufgabe kannte, Selbstzweck zu sein, in den Dienst eines höheren Zweckes, der Menschheit selbst stellt.

Allerdings, wir werden diese neue Welt nicht mehr sehen. Unser ist die Aufgabe, die sozialistische Gesellschaft vorzubereiten und zu erkämpfen, nicht sie zu erleben und uns ihrer zu erfreuen. Unser ist nicht die Erfüllung, sondern der Kampf. Aber die neue Brüderlichkeit werden wir erleben; ja, wir erleben sie schon. Nicht die Brüderlichkeit der Urzeit, der sozialistischen Produktion, sondern die Brüderlichkeit des Kampfes, des sozialistischen Klassenkampfes. Die werdende Menschheit, die ihre eigenen Wege durchsucht und einen einheitlichen Massenwillen ausbildet, ist jetzt schon in dem kämpfenden Massenbewußtsein des Proletariats verwirklicht. Sie kann sich aber nur im Kampfe betätigen, weil die Befreiung der Arbeit sein muß. Und hier, in der Praxis des proletarischen Kampfes, haben wir handgreiflich vor Augen, daß die Disziplin und die Unterordnung des einzelnen die Persönlichkeit nicht beinträchtigt. Gerade das Ingeklumte gilt für die Proletarier, daß Sozialismus und Individualismus sich bei ihnen zu fassen und gemeinsam zu entwickeln: erst durch den Eintritt in die Bewegung, die Einwirkung in die organisierte Armee des Klassenkampfes, wird der Geist gemacht, und mit der Erkenntnis des großen Zweckes, dem sie zu dienen hat, spricht die Persönlichkeit als eine seltene Pflanze hervor.

Wir stehen mitten in dem Werden der Menschheit. In der Entwicklung der Grobgrundigkeit, des Weltbewußtseins, der

vielen Produktivkräfte sehen wir ihren materiellen Körper zusammenwachsen; in der Gesellschaftswissenschaft und der kommunikativen Solidarität des kämpfenden und sich organisierten Proletariats, in seinem Wiffen und seinem Willen sehen wir den Geist aufwachen, der diesen Körper beherrschen und lenken wird, den Geist der wachenden Menschheit.

## Politische Uebersicht.

Kalle a. S., den 31. Dezember 1910.

In den Nationalvereinen. Während veröffentlichte Artikel in der Nationalvereine einen Neutau-Beitrag, in dem er in konventioneller Weise die kommenden Reichstagswahlen behandelt. Herr Wacker, der selbst noch immer politisch obdunkelt, sieht den Himmel voller Geigen, denn die neuen liberalen Versammlungen besser befaßt gewesen, wie gegenwärtig. Vielleicht lernen Herr Wacker nach den Wahlen einsehen, daß der Verfallungsbescheid doch ein höchst unvorteilhaftes Maß für die eigentliche Stimmung der Wählermassen ist. In den Reichstagen, den den nationalliberalen Führer schwört, ist aber schon ein heftiger Sturmsturm gestiegen. Herr Wacker man muß nämlich sagen:

Schwerer Kampf steht uns bevor. In jedem Wahlkreis nämlich als Gegner ein Sozialdemokrat, der die Günstigkeit für ihn durch den schwärzlichen Votz gekaufte Lage nutzen will. In einigen Tausend Wahlkreisen wird er ohne Schwierigkeit als Sieger über die Bahn gehen, in einigen Tausend andern wird der Sozialdemokrat mehr oder weniger unbedeutend in die Stichwahl kommen. Als Gegner treffen wir zum großen Teil in den Zentrumstendenzen den Zentrumsmann, ihm weitest verbunden der Bündler oder der Konservativen oder umgekehrt ein Bündler oder Konservativer vom Zentrum unterliegt. Da die Einigung mit der Fortschrittlichen Volkspartei in manchen Provinzen nicht zustande zu kommen scheint, muß damit gerechnet werden, daß sich da und dort Liberale gegenwärtig aus den Stichwahlen ausschalten, an anderen Orten, wie beispielsweise in Hannover, wird uns eine Gegenüberstellung der Volkspartei nicht viel Abbruch tun.

Die Möglichkeit einer Schließung ist nicht zu brechen; was kann oder kann für die Nationalliberalen noch übrig bleiben? Keine Partei Deshabe!

### Scharfmachergeld für die Nationalliberalen.

Unser Chemischer Parteiblatt ist in der Lage, ein „sehr vertrauliches und persönliches“ Artikular zu veröffentlichen, das ein Herr Bornetter den nationalliberalen Reichstagskandidaten und Organisationsleitern zugestellt hat. In ihm wird den Verhältnissen auseinandergesetzt, daß sie nichts Besseres tun können, als die beste Wahlmöglichkeit, die von den Abgeordneten, die dem General Meim und anderen hervorragenden Persönlichkeiten in der „Partei“ als am wenigsten anerkannt werden ist, zu wählen. Bei Wahlenstellung von 200.000 Stimmern hat das Exemplar auf 3 Pf., also immerhin 6000 Mk. Aber der treffliche Herr Bornetter ist ein glänzender Geschäftsmann! Er weiß seinen nationalliberalen Kunden nicht bloß die vorzüglichste Variante nach, sondern auch gleich die Quelle, aus der sie das nötige Meinsgeld beziehen können. Er schreibt:

Was die Kostenbedeutung anlangt, so lag der Gedanke nahe, sich an die über reiche Mittel verfügende Kommission des Industriellen Wahlloos (Oberleitungs-, Gewerbesteuer, 11) zu wenden. Die Kommission hat den hohen Wert der Wahlloosung anerkannt, aber erklärt, daß die Wahlloosung Verbreitung Tade der betreffenden Parteileitungen in den einzelnen Wahlkreisen sei, und daß diese Verbände, gerade im Hinblick auf die Befämpfung der Sozialdemokratie, aus dem Industriellen Wahlloos ausreichende Zuschüsse zu ziehen würden. Es bedarf demnach nur eines Antrages an die Kommission des Industriellen Verbandes, um alsbald über die erforderlichen Mittel verfügen zu können.

Für die kommende Wahlbewegung wollen wir uns dieses „sehr vertrauliche“ Schreiben zu Nutzen. Die meisten liberalen Wahlloosungen brauchen nur einen Antrag stellen und das Scharfmachergeld steht ihnen zur Verfügung.

### Der Terrorismus der preussischen Nachbarn.

Das brutale Verdrängungsmanöver der Junker und der landlichen Besitztümer ist bekannt, recht groß wurde es erst wieder durch die Verhandlungen im Göttinger Landestag, beendigt. Wie weit das handliche Treiben und der grenzenlose Terrorismus aber geht, erzählt uns daraus, daß sich die Göttinger in Hinterzimmer nicht einmal getrauen, den zahnenden Vorkämpfer der Junker zu Verharmlosung zur Verfügung zu stellen — von Sozialdemokraten gar nicht zu reden. Mithin wurde von 1909 an der Zeit der landlichen landlichen Besitztümer der „Wahlloosung“ Mithin und des wackeligen Schande — etwa 200 — angefallen, so in ihren liberalen liberalen Versammlungen abgehalten werden konnten. Herr Kasse war eine adreßierte und finanzierte Volkspartei beiseite. 70 Göttinger antworteten überhaupt nicht, von den übrigen sagten 17 zu und 150 lehnten ab! Viele motivierten die Ablehnung nicht, einige andere verurteilten sich nicht einmal der öffentlichen Volkspartei an, sondern giffen zum geschlossenen Brief. Von denen, die ihre Weigerung begründeten, lehnten ganz ab, weil sie Mitglieder eines konservativen Vereins waren, und einer fungierte als konservativer Vereinamann; die weitaus meisten aber erklärten ihre Weigerung mit dem Druck, der auf ihnen lastet, aus besonderen Gründen, wie es die Regel heißt. Manche schreiben, daß sie abhangig seien, sich die Göttinger zu verhalten zu müssen, oder daß der Anstand nicht über es nicht ginge. Drei fauten anfanglich so, um die Aufgabe nach einigen Tagen wieder zurückzunehmen. Einer von ihnen wohnte in dem Bereich eines Amtsvorbes, der noch im vergangenen Winter bei einem allerdings daneben getretenen Beeinflussungsversuch ertrappt wurde. Aus den Göttingern kamen, was eigentlich selbstverständlich ist, nur Ablehnungen.

Und das alles im Lande der vollendeten Postgarantien.

### Agarische Anferfrentheit.

Die agarische Presse verbreitet ganz offensichtlich die Behauptung, daß in Dänemark die Maul- und Klauenseuche in hohem Maße wachsende begriffen sei. Daraus wird dann die Forderung gezogen, daß die Einfuhr von Milch und Fleisch aus Dänemark sofort verboten werden müsse. Damit ist aber die agarische Begehrtheit noch lange nicht befriedigt; die agarische Parteipresse verlangt, daß auch die Einfuhr von Milch und Fleisch aus Dänemark verboten werden müsse. Das Blatt sagt:

Während doch aus Dänemark in den verflochtenen elf Monaten der laufenden Jahres nicht weniger als 89.000 Doppelzentner Milch und 166.000 Doppelzentner Fleisch eingeführt, die beide doch in der Hauptlage in Schleswig-Holstein und Mecklenburg Absatz finden. Besonders gestiegen ist die Milchzufuhr, die in der gleichen Zeit des Vorjahres erst 88.000 Doppelzentner betrug. Doch die Gefahr einer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche auch durch Milch und Fleisch sehr leicht möglich ist, ist bekannt. Das Verbot der Einfuhr von Milch und Fleisch aus Dänemark kann daher nur als gerechtfertigt bezeichnet werden.

Die Maul- und Klauenseuche ist natürlich nur der Vorwand, mit dem die agarische Jagdpartei plausibel gemacht werden soll. Die Herrschaften wollen nur noch höhere Wucherpreise ihrer Produkte erzielen, das ist alles.

### Wer nicht schwört — fliegt!

Der Antimodernismus in der Diöcese Breslau wird auf Anordnung des Kardinals Skopp bis zum 31. M. geleistet. Derjenige katholische Geistliche, der sich weigert, den Eid zu leisten, wird ohne weiteres in Rom angezeigt und vom Amte suspendiert, bzw. tritt Amtsentsetzung ein. Die Mahe ist mein, ich will vergeten! — spricht der Papst.

Aus München wird gemeldet: Außer den bereits bekannten Geistlichen der Diöcese München, hat nun auch der Schriftführer und Diakon der Diöcese St. Michael und außerordentlicher Professor der Universität München Dr. Ferd. Richter die Leistung des Antimodernistenbundes verweigert.

Es habe, daß die moderne Religion der Liebe berattigt freche Aeger nur drohes macht und nicht mehr tollt. Es hätte sonst in München ständige Feiertagsbraten gegeben — zur Ehre des Herrn.

Der Wochenchrift Jugend ist eine gute Satire auf das große Schwören wider die modernistischen „Feinde der Kirche“ gelungen. Sie erzählt:

Illramontane Betrachtung. Im Vertrauen gesagt, Herr Kollege: Wenn unser Herr Jesus Christus seinerzeit den Modernismus nicht geduldet hätte, so würde ihm der Rufus mit dem Gebot der Feindesliebe kaum passiert sein!

### Lehrer-Lohn.

Die Nummer 802 des Hofboten Angeigers vom 28. Dezember 1910 enthält folgendes Anferat: Zum Herbst 1911 suche ich einen verehelichten Lehrer. Anfangsgehalt 1200 Mk. bar und Haltung von zwei Kühen. Das Gehalt steigt alle vier Jahre um 150 Mk. bis zum Höchstgehalt von 2400 Mk. Wohnung, Feuerung und Garten frei.

Personen, welche den freisinnigen Parteien angehören, werden nicht berücksichtigt. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf erbittet v. Wilamowitz, Hohenzollernstr. 8, Köpenick i. M.

Für diesen Sauerlohn auch noch „gute Gefinnung“ verlangen, ist etwas viel auf einmal.

Auf einen außerordentlichen Kongreß der mecklenburgischen Lehrer haben diese gegen das Verhalten des mecklenburgischen Landtages zur Lehrerbefolgung entsetzlichen Protest eingelegt. Laßen der Reichstag des Landtags die Maßnahmen ausgesprochen und erklärt, daß nur eine zeitnahe Befolgung eine Besserung in der Behandlung der Schule herbeiführen werde. Die Junker protesten natürlich auf diesen Protest.

### Deutsches Reich.

Preussische kommunalpolitische Gesetze. Den preussischen Landtag werden zwei neue Gesetzesentwürfe gehen, nämlich ein Zweckverbandesgesetz und ein Gesetz betreffend eine Vereinigung von Berlin mit den anliegenden Stadt- und Landgemeinden zur Bekämpfung einzelner kommunaler Angelegenheiten.

Das zweite Gesetz scheint bereits, hat aber nur Gültigkeit für die übrigen Provinzen, sowie Schleswig-Holstein und Hohenstein. Es soll jetzt auf alle Provinzen ausgedehnt werden. Der zweite für Berlin und seine Vororte in Betracht kommende Gesetzesentwurf soll eine Regelung treffen über das Verhältnis zu den Straßen- und Schnellbahnen über die Mitbestimmung im Bauwesen und Bauordnungswesen, ferner über die Schaffung und Erhaltung eines Wald- und Wassergrates.

Militärische Einkreislösen. Das preussische Kriegsministerium hat wieder eine große Tat hinter sich. Es wurde nämlich verfügt, daß fünftausend Offizierskinder anders als bisher getragen werden sollen. In der Ministerialverordnung ist genau bestimmt, wie lang und wie hoch die einzelnen Säulen sein müssen. — Wie viele Offiziere im Kriegsministerium mögen wieder damit befaßt worden sein, diese Nummer auszugeben und dann in allen Einzelheiten schufzen. Sie zweifeln selbstverständlich nicht daran, daß die Schlaflosigkeit der Kasse durch diese Nummer wieder ganz kolossal gestiegen ist.

Eine alte nationale Tat eines alt nationalen Hauptmanns. Das Gymnasium in Schlicht hat einen Oberprimar, der lang vor dem Antimodernismus, von der Schule vertrieben. Der junge Mann hatte sich mit einem Mitschüler über Wilhelm II. unterhalten und dabei einige scharfe Ausdrücke gebraucht. Den Inhalt dieses Gesprächs teilte der Mitschüler seinem Vater mit und dieser, ein Hauptmann, ernannte ihn zum Direktor der Anstalt Anzeiger mit dem oben erwähnten „Erfolg“. Offensichtlich fühlt sich das nationale Gewissen des Herrn Hauptmanns nun befriedigt.

Konferentiell-antimodernistisch-schriftlich-soziale Zeitungsfürer. In der Presse dieser Parteien hat sich in der letzten Zeit eine bedeutende Umwälzung vollzogen. Die Zeitung Das Reich ist völlig vom Erdboden verschwunden, und der auch nicht an Annoncen-leberlich lebende Reichsbote reklamiert den Rest von Annoncen, den das einflussreiche Städtler-Blatt noch hatte, für sich. Die antimodernistische Staatsbürgerzeitung konnte sich auch nicht mehr halten, sie wird heute zum Teil aus dem Satz der Deutschen Tageszeitung hergeführt. — Nun taucht plötzlich die Wochenschrift auf, das schriftlich-soziale Seite eine neue Zeitung gegenüber werden soll mit dem ominösen Titel: Der Morgen. Darob Entsetzen hüben und drüben. Der Reichsbote setzt darüber, daß ihm Annoncen abgenommen werden sollen, die Deutsche Tageszeitung hinwiederum wendet sich gegen das Projekt, weil die Staatsbürgerzeitung jetzt schon ein sehr geeignetes Blatt für die Schriftlich-Sozialen sei. Der päpstliche Reichsbote ist darüber ganz entrüstet und weiß darzu

hin, daß die Staatsbürgerzeitung eine Scherung gemacht und „demokratisch“ geworden sei. Es ist bezeichnend, daß die hier in Frage kommenden Parteien nicht in der Lage sind, auch nur ein einziges ihrer Wähler mittels Lebenshilfe zu halten. Die große Masse des Volks ist allerdings heute soweit aufgeklärt, daß sie auf die „geheilte“ Luft gern verzichtet, die von jenen Prezkorganen bargehört wird. Man darf gespannt sein, wie sich der Streit unter diesen „edlen“ Brüdern noch weiter entwickeln wird.

### Bulgarien.

Minister unter Auflage.

Sofia, 30. Dezember. In der Sobranje begründete Kraeff den Antrag auf Verlegung der früheren Minister in den Annapolischen Petroff, Stenodoff, Sotoff und Stedimannoff waren persönlich erschienen. Gabeloff und Gabeloff hatten ihre Fernbleiben schriftlich entschuldigt. Stedimannoff wies die einzige gegen ihn erhobene Beschuldigung wegen Aufhebung des Beamtengesetzes zurück. Petroff überlegte die Aufhebung der Verfassungsverletzung. Der frühere Kriegsminister General Sotoff suchte die Anklage wegen Wahrung der Gesetzlichkeit militärischen Postellungen zu entkräften; er wird seine Rede morgen fortsetzen.

### Spanien.

Der Ausbruch der Arbeiter in Barcelona

nimmt zu. Gegenwärtig streiken gegen 2000 Mann sämtliche Betriebe innerhalb der Stadt sind lahm gelegt. Allgemein glaubt man, daß dieser Tage der Generalstreik proklamiert werden wird.

### Perlien.

Die Antwort auf die russisch-englische Drängung.

London, 30. Dezember. Die perische Antwort auf die britische Note vom 17. November d. J. wegen der im südbulgarischen Perlien herrschenden Unruhe wird sich zunächst gegen die Behauptung der britischen Regierung, daß die Frage der Anwesenheit der fremden Truppen in Perlien ohne Bedeutung sei, und zählt Johann die vertriebenen Maßregeln auf, die zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen wurden. Unter diesen befinden sich die Ernennung eines neuen Generalgouverneurs für Perlien und die Bildung einer starken Polizeitruppe; auch wird die Organisation einer tüchtigen Gendarmerie unter fremden Instrukturen vorgeschlagen. Die perische Regierung ist mit der Ausarbeitung eines Planes für die zurechtfindende Verwendung der beabsichtigten Anleihe beschäftigt und ist überzeugt, daß dies die britische Regierung veranlassen wird, der Erhebung einer Entzug von 10 Prozent auf die Eingangszölle in den südbulgarischen Häfen zuzustimmen.

### Mexiko.

Das ist kein bet.

New York, 30. Dezember. Neuerdings sind aus Mexiko Berichte eingetroffen, des Inhalts, Diaz biete den Anführern der Amexikaner und verwerde die Aufhebung mehrerer Gouverneure und Steuerreformen. Die geschärfte Stimmung in Mexiko scheint sich ausdehnen zu lassen.

### Aus der Partei.

Am Eifer brechen gegriffen.

In Elettin hatten im vorigen Dezember bei Gelegenheit von Lohnfortschritten mit der Schnapenbrennerlei Sefer die zu Karlsruhen arbeitenden Arbeiter Legitimationen erhalten. Unser dortiges Parteiblatt schärfte nagelte nun damals ein der bekannten „mühsamen Elemente“ öffentlich an, von dem einmündigen Zeugen bekannnten, es läßt sich mit einer solchen Legitimation gebrüht, die sich nicht auf rechtem Wege erhalten haben konnte. Die „Tage der Industrie“ und wieder die in Frage kommende Firma wollte das fürderlich getrieben wissen, die Stettiner Staatskonvention nach die Sache, über eminenten Wichtigkeit wegen, selbst in die Hand und lagte den Genossen Redaktor H. Sommer wegen Verleumdung an. Am 28. Dezember fand Termin vor dem Schöffengericht statt; doch als man die Beweismittel prüfte, kam es unter jülicher Beiseitete des abfressenden Publikums sofort als auch zum Teil des Richterhebes heraus, daß für den Inhalt des Artikels ein anderer Redaktor aufzukommen habe. Der Amtsrichter verurteilte sich ausdrücklich dagegen, an den Verleihen Schuld zu sein; Das hätten Landacker und Stankowski gemacht, was in auch richtig ist. Der Landackerbehörde blieb nichts übrig, als selber Aufreißung zu beantragen, die auch erfolgte, doch wurden die über 40 Mark betragenden Weite, Verurteilung und sonstigen Spesen, die den fälschlich Angeklagten, der angest in Leipzig wohnte, zu bezahlen waren, fort Anträge nicht erhoben, und zwar deshalb, weil er — nicht länger sein wollte als zwei hohe königlich preussische Gerichtsbedürden und denen nicht früher den Star gegeben hat, so daß inzwischen die Tade gegen den wirklich „Schuldigen“ bereits ist.

### Politische Satire.

Der Bildungsanspruch unserer rheinischen und westfälischen Genossen hat im Kommunistenkreis von A. Gerlich, Dortmund, unter dem Titel: Abrechnung, Politische Verhältnisse in der Provinz von Nordost-Franz, eine kleine Schrift herausgegeben, die des allgemeinen Interesses sicher sein dürfte. Die kleinen satirischen Gedichte des Genossen Franz, die zuerst in der Form der Dortmunder Arbeiter-Zeitung, und der Bremer Bürgerzeitung abgedruckt wurden, haben bei ihrem Erscheinen eine so allgemeine und unteilbaren Beifall gefunden, daß der Wunsch zahlreicher Leser dieser Parteiblätter und alle der anderen Parteiblätter, die die Gedichte später nachdrucken, vollumfänglich ergriffen, eine nachgemachte Ausgabe dieser Gedichte auch gesammelt, zu einem kleinen Bändchen vereinigen, zu besitzen. Neben diesen Wünschen der Genossen wurde der Bildungsanspruch aber auch vor allem zur Demagogie der Sammlung durch die Redaktion bestimmt, daß es bei solchen Veranstaltungen der Schriftlichkeit an geeigneten Material auf dem Gebiete politisch-sozialer Satire bisher noch völlig fehlt. Immer wieder haben sich dabei in Ermangelung von Stoffern die vulgären Komikerstücke des plattinischen burlesken Einzel-Angelmissen in unsere Arbeiterkreise hinein! Nun da wird nun ohne Zweifel das vorliegende Gedicht eine im Laufe der Zeit sehr hübsch gewordene Idee ausfüllen — um diese oft missbrauchte Wendung aus hier zu weiden, wo sie ausnahmsweise einmal keine Leine Nebenart ist. Die Gedichte sind zugleich schlagfertig und humoristisch einwandfrei, und erfüllen so durchaus die Anforderungen, die man für den genannten Zweck zu stellen hat.

Der hülfliche Preis — das 48 Seiten starke gut ausgestattete Gedicht kostet 30 Pf. — wird den satirischen Gedichten des Genossen Franz die verdiente weite Verbreitung sichern.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Unser

# Inventur-Ausverkauf

erregt gewaltiges Aufsehen!

## Kleiderstoffe.

<b>Kostümstoffe</b> für Haus- u. Strassenkleider 130 cm breit	Meter <b>75</b> Pf.	<b>Kostümstoffe</b> extra schwere Ware	Meter <b>95</b> Pf.
<b>Kostümstoffe</b> 130 cm breit	Meter <b>1<sup>25</sup></b>	<b>Kostümstoffe</b> 130 cm breit, besonders schwer	Meter <b>1<sup>75</sup></b>
<b>Alpaca</b> 110 cm breit in marine und schwarz	Meter <b>1<sup>25</sup></b>	<b>Musseline</b> reine Wolle, weiss u. in allen modernen Farben	Meter <b>65</b> Pf.
<b>Kreppschotten</b> für Kinderkleider	Meter <b>32</b> Pf.	<b>Blusenflanell</b> entzückende Streifen	Meter <b>38</b> Pf.
<b>Tennis-Flanell</b> solide Qualität	Meter <b>38</b> Pf.	<b>Blusenstoffe</b> mit Streifen-Effekten	Meter <b>50</b> Pf.
<b>Blaugrün-Schotten</b> in vielen Dessins	Meter <b>65</b> Pf.	<b>Blusenstoffe</b> in Wolle, moderne Streifen	Meter <b>65</b> Pf.

## Baumwollwaren.

<b>Hemdenflanell</b> bunt gestreift	Meter <b>28</b> Pf.	<b>Rockflanell</b> bunt gestreift	Meter <b>38</b> Pf.
<b>Hemdenflanell</b> weiss gebleicht	Meter <b>35</b> Pf.	<b>Bettzeug</b> kariert oder geblümt	Meter <b>27</b> Pf.
<b>Inlett</b> rot oder rot gestreift	Meter <b>38</b> Pf.	<b>Hemdentuch</b> 80 cm breit	Meter <b>28</b> Pf.
<b>Drellhandtücher</b> grau gestreift	1/2 Dutzend <b>95</b> Pf.	<b>Drellhandtücher</b> breit, weiss m. bunt. Streifen	extra <b>1<sup>30</sup></b> 1/2 Duz. <b>1</b>
<b>Tischtuch</b> 110x115 vollweiss gebleicht	95 Pf.	<b>Bettücher</b> weiss oder bunt gestreift	<b>90</b> Pf.
<b>Servietten</b> dazu passend	1/2 Dutzend <b>1<sup>90</sup></b>	<b>Bettbezug</b> fertig genäht, kariert oder geblümt	<b>2<sup>75</sup></b>

1 Posten  
**Chiné-Band**  
reine Seide, ca. 12 cm breit  
früh. Verk.-Preis 1.25 jetzt **65** Pf.

1 Posten  
**Schotten-Bänder**  
ca. 12 cm breit  
früh. Verk.-Preis 85 jetzt **48** Pf.

**Sammel-Gummigürtel**  
schwarz 35 75 **65** Pf.

1 Posten  
**schw. Taffet-Bänder**  
reine Seide, 10 cm breit  
früh. Verk.-Preis 55 jetzt **38** Pf.

1 Posten  
**schw. Taffet-Bänder**  
reine Seide, 8 cm breit  
früh. Verk.-Preis 40 jetzt **24** Pf.

## Grosse Posten Damen-Konfektion auffallend billig

1 grosser Posten **Winter-Paletots** schwarz u. farbig elegante Formen  
Früh. Verk.-Preis: **29,00 22,00 18,75**  
jetzt: **15,50 12,00 9,50** **4<sup>75</sup>**

1 Posten **Kostüme** glatte u. gemusterte Stoffe  
früher. Verk.-Preis: **115<sup>00</sup> bis 59<sup>00</sup>**  
Inventurpreis **59<sup>00</sup> bis 9<sup>50</sup>**

1 grosser Posten **Kostümröcke** schwarz Lasting auf Futter oder Phantasiestoffe.  
jetzt im Preis herabgesetzt um: **25%**

**Pelz-Abend-Mäntel** recht lang  
1 Posten **Matinees** Flanell und in schönsten Farben  
Inventur-Preis **4.50**

**Kimono-Blusen** aus Popeline, Wollbatist und Musseline,  
auf Futter  
Inventur-Preis **5.95 3.95**

1 gr. Posten **schw. Winter-Jacketts**  
Inventur-Preis **4<sup>95</sup>**

1 Rest-Bestand **Kimonos**  
Früh. Verk.-Preis **48,00 bis 17,50**  
jetzt: **29,00 bis 9<sup>95</sup>**

1 gr. Posten **Blusen** Spachtel auf Seide und reinsidene  
ohne Rücksicht auf den früheren Wert **6.95 bis 3<sup>95</sup>**

1 gr. Posten **Strickjacken und Paletots** farbig und weiss, teilweise etwas angeschmutzt zu enorm billigen Preisen **9.50 bis 2<sup>95</sup>**

1 gr. Posten **Kleider** farbig Popeline, weiss Tüll, Spachtel, Wollbatist und Batist.  
Früh. Verk.-Preis **74,00-6,50**  
Inventurpreis **48,00 bis 4<sup>25</sup>**

1 gr. Posten **Unterröcke** Räumungs-Preis dunkle und helle Farben  
Samt-Garnierung **3.95 2<sup>95</sup>**

## Um zu räumen: Mädchen- und Knaben-Konfektion 33 1/3 % im Preise herabgesetzt.

1 Posten reinsidene **Taffet-Band**  
alle Farben, ca. 8 cm breit  
früh. Verk.-Preis 55 jetzt **32** Pf.

1 Posten reinsidene **Taffet-Band**  
alle Farben, 11 cm breit  
früh. Verk.-Preis 65 jetzt **45** Pf.

1 Posten **Chiné-Band**  
reine Seide, ca. 12 cm breit  
früh. Verk.-Preis 1.25 jetzt **78** Pf.

1 Posten **Changeant-Band**  
reine Seide, ca. 12 cm br.  
früh. Verk.-Preis 75 jetzt **35** Pf.

1 Posten reinsidene **Chiné-Band**  
ca. 17 cm breit  
früh. Verk.-Preis 1.75 jetzt **98** Pf.

## Schürzen.

<b>Kleider-Schürzen</b> Reform-Schnitt, vorzügl. Sitz, in Stoff mit Volant 1,95 1.75 <b>1<sup>45</sup></b>	<b>Mädchen-Schul-Schürzen</b> aus allerbest. Stoffen, reizende Neuheiten, aparte Besätze 1.15 <b>95</b> Pf.
<b>Blusen-Schürzen</b> letzte Neuheit, in hellen, schönen, gestreuten Stoffen 1 <b>1<sup>15</sup></b>	<b>Eleg. Tüdel-Schürzen</b> in Träger, aus Satin u. Simplan in Nieder- u. Reformschnitt 1.65 1.35 <b>95</b> Pf.
<b>Miederreform-Schürzen</b> bunt, apart garn., helle und dunkle Muster weit geschnitten 1.45 <b>1<sup>15</sup></b>	1 Posten <b>Haus-Schürzen</b> extra weit geschnitten, in mod., hell u. dunkl. Stoffen 1.95 <b>1<sup>10</sup></b>
<b>Weisse Tüdel-Schürzen</b> apart u. reich garn. in Stück, a.g. Stoff, d. Dekor. angeschm. 1.25 95 <b>75</b> Pf.	1 Posten <b>Haus-Schürzen</b> hell, gestreift, weit geschnitten 68 <b>38</b> Pf.
<b>Kimono-Reform-Kinder-Schürzen</b> in hellen und dunklen Stoffen, z. Ausschneiden 85 <b>68</b> Pf.	1 Post. schw. <b>Damen-Schürzen</b> , Kimono, Reform-, Träger- u. Hausständerträger-Schürz., b.Stoff., Räumungspr. 2.75 1.75 <b>1<sup>50</sup></b>

**Sensationell!** 1 gr. Posten **Modell-Kinder-Schürzen**  
in Größe 46-60, in vielen, aparten Machart. u. Stoffmusterung. 1.35 jetzt **95** Pf.

## Besätze und Spitzen.

1 gr. Posten <b>Tüllstoffe</b> nur kleine Muster 45 Pf.	1 gr. Posten <b>Fähtentülle</b> in schwarz und weiss 1 <sup>25</sup> Meter <b>1<sup>25</sup></b>
1 gr. Posten <b>Tüllstoffe</b> aparte Must. 75 Pf.	1 gr. Posten <b>Spachtelstoff</b> nur kleine Muster 1 <sup>75</sup> Meter <b>1<sup>75</sup></b>
1 gr. Posten <b>Tüllstoffe</b> Kunstseide in schwarz, weiss und farbig 95 Pf.	1 gr. Posten <b>Besätze</b> Meter <b>25</b> Pf.
1 gr. Posten <b>Tüllstoffe</b> ganz elegante, kleine Muster, weiss und schwarz 1 <sup>25</sup> Meter <b>1<sup>25</sup></b>	1 gr. Posten <b>Besatz-Knöpfe</b> Perlmutt, Metall und Stoff durchweg <b>20</b> Pf.
1 gr. Posten <b>Tüll-Einsätze</b> ca. 5-8 cm breit 25 Pf.	1 gr. Posten <b>Strick-Wolle</b> extra gute Qualität Pfund 1.95 1/2, Pfund <b>42</b> Pf.
1 gr. Posten <b>Tüll-Einsätze</b> in weiss, kunstseidene schwarz u. farbig, ca. 5-8 cm breit 35 Pf.	1 gr. Posten <b>Strick-Garn</b> früher. Verk.-Wert Docke 5 Pl. . . . . jetzt Docke <b>2</b> Pf.
1 gr. Posten <b>Spachtel-Passen</b> neueste Fassons, früher Verk.-Wert bis 2 Mk. . . . . jetzt <b>95</b> Pf.	1 gr. <b>Kinder-Garnituren</b> Kragen und Manschetten weiss, Rips m. apart. Stück, jed.Garn. <b>95</b> Pf.

Hamburger Engros-Lager  
Leopold

# Nussbaum

Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstrasse  
60-61.

Unsere  
Schaufenster  
bitten  
zu beachten!

# J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grosser Saison-

## Räumungs-fussverkauf

Auf Artikel, welche der Mode unterworfen sind, kommen, um damit gänzlich zu räumen, zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Ausserdem sind in sämtlichen Abteilungen grosse Posten zusammengestellt, welche auch diesmal wieder ganz besondere Vorteile bieten und meistens

**zu nie wiederkehrenden Preisen**

zum Verkauf gelangen. Dieser Saison-Ausverkauf übertrifft auch diesmal alles von uns bisher Gebotene und umfasst sämtliche Abteilungen des Etablissements.

ca. **74000** Meter

### Kleiderstoffe.

Besonders empfehlen:

Ein Posten	Blusenstoffe	Popeline, moderne Streifen	Meter 48	<b>40</b> Pf.
"	karierte Kleiderstoffe	doppeltbreit	Meter 75	<b>52</b> Pf.
"	Loden	doppeltbreit, glatt und gestreift	Meter	<b>60</b> Pf.
"	Chevron	prima Wollstoff, doppeltbreit	Meter	<b>85</b> Pf.
"	Diagonal	gr. Farben-Sortiment	Meter	<b>88</b> Pf.
"	Foulé	reine Wolle, moderne Farben	Meter	<b>98</b> Pf.
"	Kostümstoffe	gedieg. Qualitäten, gr. Muster-Ausw. Mtr. 1.28	Meter	<b>98</b> Pf.
"	Cheviot Mejaque	in Satin- und Cheviot-Gewebe, 110 cm br. Mtr.	Meter	<b>1</b> M.

ca. <b>8400</b>	Rock-Lüster	gute Qualität, grosse Farben-Sortiment	Meter	<b>23</b> Pf.
ca. <b>8000</b>	prima Woll-Musseline	hell und dunkelgründig	Meter 75 68	<b>50</b> Pf.
ca. <b>14800</b>	Musseline	imitiert, vorzügliche Qualität, hell u. dunkelgründig 73-80 cm breit	Meter	<b>38</b> Pf.
ca. <b>11400</b>	Samt-Flanell u. Velour	Barchent, prima Qual.	Meter 45	<b>39</b> Pf.
ca. <b>2500</b>	Blusen-Samt	in mod. Farben und Dessins	Meter 115	<b>98</b> Pf.

ca. **32750** Meter

### Seidenstoffe.

Besonders empfehlen:

Ein Posten	Taffet	in allen Farben, hervorragender Gelegheitskauf	Meter	<b>98</b> Pf.
"	Blusen-Seide	moderne Streifen	Meter	<b>1</b> M.
"	Chiné-Seide	grosse Muster-Auswahl	Meter	<b>1</b> M.
"	Damassé	schwarz, reine Seide, solide, gute Qualität	Meter 2.60 2.35	<b>1</b> M.
"	Taffet Chiffon	schwarz, reine Seide, solide Qualität	Meter	<b>1</b> M.
"	Merveilleux	schwarz, reine Seide, prima Qualität	Meter 2.25 1.95	<b>1</b> M.
"	Taffet Prima	schwarz, reine Seide	Meter 1.75	<b>1</b> M.
"	Blusen-Seide	blau-grüne Karos, Neuheiten	Meter	<b>1</b> M.

Ein Posten	Theater-Schals	in Seide, Chiffon und Mull	Stück 2.50 1.70 1.45 98	<b>68</b> Pf.
"	Rock-Volants	aus Moiré, Lüster, Satin u. Waschstoff	Stück 2.25 1.75 1.50 1.25	<b>85</b> Pf.
"	Mozart-Bäffchen	aus Tüll und Batist, eleg. Neuheiten	Stück 75 50 40	<b>25</b> Pf.
"	Wasch-Unterröcke	neueste Dessins	jetzt Stück	<b>1</b> M.
"	Unterröcke	aus Halbtuch und Lüster, mit Volant und Besatz	jetzt Stück	<b>98</b> Pf.

Ein Posten

### braune Knaben-Samt-Anzüge

(Cord)

Grösse 1-6

jetzt Stück **3** 50

Ein Posten	Herren-Mosen-Träger	sehr haltbar	jetzt Stück 1.60	<b>45</b> Pf.
"	Bunte Herren-Oberhemden	gr. Musterauswahl	jetzt St. 3.00 2.75	<b>1</b> M.
"	Herren-Hüte	steife Fassons	jetzt Stück 2.25 bis	<b>95</b> Pf.
"	Marabout-Boas	2 Meter lang	jetzt Stück 6.50 5.50 bis	<b>3</b> M.
"	Mufflon-Stolas	naturfarbig	jetzt Stück 12.50 bis	<b>4</b> M.

Grosser Posten

### :: Teppiche ::

enorm billig.

ca. **30500** Stück

### Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- u. Nachthemden mit Madelira-Stickereien und Durchbrucharbeiten, feiner feineren Beinkleidern, Pique-Jacken und -Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc.

**zu enorm billigen Preisen.**

Grosse Posten

### Tischdecken

weit unter Preis.

Ein Posten	gestrickte Handschuhe	für Damen	jetzt Paar 38	<b>25</b> Pf.
"	Trikot-Handschuhe	in allen Farben, mit 2 Druckkn., j. Paar 42	gefüttert, mit 2 Druckknöpfen, 1.35	<b>25</b> Pf.
"	Damen-Glaçes	Wolle, geringelt.	jetzt Paar 85 und	<b>78</b> Pf.
"	Damen-Strümpfe	schwarz, plattiert,	jetzt Paar	<b>45</b> Pf.

Ein Posten	Mädchen-Kapotten	aus Tuch und Samt	jetzt Stück 1.00 65	<b>48</b> Pf.
"	Kinder-Häubchen	u. Käppchen f. Knaben u. Mädchen	jetzt St. 75 65 48	<b>25</b> Pf.
"	Natr.- u. Kinder-Mützen	a. Tuch, Samt, Filzstich	jetzt Stück 95 75 65 50	<b>25</b> Pf.
"	Tüll- u. Spachtelstoffe	weiss, crème und öcru	jetzt m 1.25 85 75 65 50	<b>40</b> Pf.
"	Regenschirme	für Damen und Herren	reine Seide	jetzt Stück <b>3</b> M.

ca. **3800** Stück

### Damen-Gürtel.

Besonders empfehlen:

Samt-Gürtel	schwarz mit farbig	jetzt Stück	<b>48</b> Pf.
Samt-Gummi-Gürtel	mit modernem Schloss,	jetzt Stück 2.25 bis 78	<b>65</b> Pf.
Gold-Frise-Gummi-Gürtel	aparte Schösser, j. Stück 3.25 bis 85		<b>60</b> Pf.

ca. **19500** Meter

### Tüll-Gardinen

nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten.

Besonders empfehlen: 4. Serie: —

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
statt 70 Pf. <b>40</b> Pf.	statt 80 Pf. <b>50</b> Pf.	statt 5.50 M. <b>3</b> 35	statt 7.50 M. <b>4</b> 25
Meter	Meter	Fenst. M.	Fenst. M.

ca. **92000** Meter

### Seiden-Band.

Besonders empfehlen:

Reins. Chiné-Band	in allen Breiten, prima Qualität, Meter 68 58 29	<b>18</b> Pf.	
Taffet-Band	ca. 11 cm breit, reine Seide	Meter 45 38 28	<b>19</b> Pf.
Schwarz, Taffet-Band	reine Seide, in allen Breiten, Mtr. 65 55 45 32	<b>23</b> Pf.	

ca. **17500** Stück

### Konfektion.

Besonders empfehlen:

Ein Posten	Damen-Kostüme	aus prima Stoffen	jetzt 38.00 bis	<b>7</b> 50
"	Salon-Kleider	aus best. Stoffen, elegante Verarbeitung, jetzt 12.50 b.		<b>16</b> M.
"	Balkkleider	aus indisch Mull, Tüll, Batist und Seide	jetzt 37.50 bis	<b>9</b> 75
"	Abendmäntel u. Capes	a. Tuch- u. Plüschstoff, jetzt 17.50 b.		<b>6</b> M.
"	Schwarze Paletots u. Jacketts	moderne Formen	jetzt 25.50 bis	<b>3</b> 70
"	Samt- u. Plüsch-Jacketts	u. Paletots, beste Qual. jetzt 32.00 b.		<b>9</b> M.
"	Farb. Paletots	aus mod. Winterstoff, engl. Art, auch c. Backische	jetzt 23.50 b.	<b>2</b> M.
"	Kleider-Röcke	aus guten Stoffen, engl. Art in all n Weiten	jetzt 8.50 b.	<b>1</b> M.

ca. <b>31500</b>	Splitzen u. Einsätze	Valenciennes u. Spachtel	Meter	<b>3</b> Pf.
ca. <b>15000</b>	Herren-Krawatten	moderne Formen, enorme Muster-Auswahl	Stück 75 65 50 38 28 25 20	<b>18</b> Pf.
ca. <b>3400</b>	Blusen	in Wolle, Tüll, Seide und Velour	Wert 75.00 bis 1.50, jetzt 32.50 bis	<b>98</b> Pf.
ca. <b>3150</b>	Handtücher	Jacquard, Drell u. Gerstenkorn	jetzt 1/2 Dtz. 2.75 bis	<b>70</b> Pf.
ca. <b>1250</b>	schwarze Strickwolle	bewährte Qual., jetzt 1/2 Pfd. 69 u.		<b>49</b> Pf.

ca. **21500** Stück

### Schürzen.

Besonders empfehlen:

Ein Posten	Hauschürzen	aus gutem Waschstoff, ohne Latz	Stück	<b>26</b> Pf.
"	Wachstuch-Schürzen	für Knaben und Mädchen	Stück	<b>28</b> Pf.
"	pr. Satin-Kinder-Hänger	weiss	Stück	<b>35</b> Pf.
"	Tändel-Schürzen	aus gestreift. Waschstoff, m. gewacht. Borduren u. Träg. St.		<b>68</b> Pf.
"	Hauschürzen	ohne Latz, extra weit, m. Volant, reich garn. Stück		<b>98</b> Pf.
"	Gingham-Kleiderschürzen	mit Tasche	Stück	<b>98</b> Pf.
"	weisse Tändel-Schürzen	m. Träger, Stickerei-Garnierung	Stück	<b>98</b> Pf.
"	Blusen-Damenschürzen	aus gestreift. wasch-echt, Gingham	Stück	<b>1</b> M.

Die vor beschränkte Raummangel gestattet nur einen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Galle's. Geschäfts-Druckerei. (G. G. m. H. B.) — Verleger: Hermann Figner, Leipzig. — Gürtel i. Halle a. S.

Die „beleidende“ Militärvorlage.

(Aus dem Vorwärts.)

Aus der Rede zum Etat, die der Abg. Weiermann am 10. Dezember d. J. im Reichstag hielt, stieg die Beforgnis heraus, daß sich die Deeresverwaltung mit ihrer neuen Militärvorlage nicht zu große Erfolge aufzulegen werde. Was der nationalliberale Redner da sagte, das war nur der Niederschlag der Meinungen, die militärische Kreise seit Monaten verbreitet haben. Wurde doch sogar verlangt, daß der Reichstag aus sich selbst heraus die Forderung des Kriegsministeriums erheben müßte. Das wird nun freilich nicht eintreten, denn dazu sind die Wahlen zu sehr in bedrohliche Nähe gerückt. Aber dem Kriegsminister wird damit das meiste Entgegenkommen in Aussicht gestellt sein, daß ihm eine weitere Deeresvermehrung angedacht erscheint. Allgemein aber haben die bürgerlichen Parteien sich betreten, den Entzud zu erweisen, als ob die gegenwärtige Militärvorlage wirklich als ein Muffen von Bescheidenheit angesehen werden müßte. Daß man dabei bewußt auf eine Fretzerführung der Massen spezialisiert und noch spezialisiert, ist ohne weiteres klar. Denn daß diese neuen Forderungen der Militärvorverwaltung ganz erheblich sind, das ergibt sich schon aus den Gesamtsummen, die nicht weniger als 104 000 000 Mark betragen. Diese enorme Summe aus nur mit einem Wort zu erwähnen, haben die bürgerlichen Redner geistlich vermieden. Mit gutem Grund! Denn aus dieser enormen Summe ergibt sich, daß die gegenwärtige Militärvorlage die dringlichste ist, die wir seit 1880 gehabt haben. Es haben nämlich folgende Militärvorlagen vor:

Table with 2 columns: Year and Amount. 1880: 43 800 000 M., 1887: 47 200 000 „, 1893: 58 000 000 „, 1898: 61 400 000 „, 1906: 78 000 000 „, 1911: 104 000 000 „

So also nicht diese „beleidende“ Militärvorlage aus, die in Wirklichkeit nur einen Nothbehelf darstellt. Wenn bei einem Verjährungsmandat ein Schreiber mehr gebraucht wird, dann wird dieser Mann beim Reichstag angefordert, weil angeblich die Mannschafthärte der einzelnen Kompagnien bereits auf das äußerste bemessen ist. Ganz unphilosophisch sind die einzelnen Kompagnien so stark, daß sie Mannschaften zur Bildung der Maschinen- und Gewehrkompagnien abgeben können! Damit schafft man wieder Lücken, deren Ausfüllung in absehbarer Zeit als „unumgänglich notwendig“ bezeichnet werden wird. Das geht übrigens schon aus der Begründung der Vorlage hervor, in welcher die Sätze vorkommen:

„War ist der Rahmen des Heeres, wie er durch das Gesetz vom 28. März 1860, betreffend Forderung des Reichsmilitärgesetzes, festgelegt wurde, auch heute noch als ausreichend anzusehen; es bedarf a. v. g. d. einer Ergänzung neuer, größeres Bedürfnis dieses Rahmens aber nicht, weil es sich zu verbessern, wenn alle Waffen in genügender Stärke vertreten und zugleich diejenigen besonders, vorzugsweise technischen Truppenabteilungen vorhanden sein sollen, ohne die ein zeitgemäßes Heer nicht mehr denkbar ist.“

Dieser farnose Rahmen gleicht dem Rahmen der Danziger, er wird niemals voll. An solchen Dingen stehen jetzt Regimenter zu zwei Bataillonen, Reiterregimenter zu vier Eskadronen, verminderte Mannschafthärte der Infanteriekompagnien und endlich eine „Plaffe von Lücken“ insofern, als daß die Hälfte der Infanterieregimenter je eine Maschinen- und Gewehrkompagnie bekommen. Natürlich ist damit die Zahl der vorhandenen „Lücken“ noch lange nicht erschöpft, und die Deeresverwaltung ist unablässig bestrebt, stets neue „Lücken“ zu schaffen!

Die militärische Presse hebt stets hervor, daß es eigentlich nur der Weisheitsehner der Deeresverwaltung zu danken sei, wenn sie nicht darauf bestünde, daß die Friedensspränge der Armeen auf die verfassungsmäßige Form von eins zum Hundert der Bevölkerung gebracht werde. Auch hier haben wir es mit einer demagogischen Fretzerführung des Volkes zu tun. Der Artikel 90 der Verfassung bestimmt lediglich:

„Die Friedensspränge des deutschen Heeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf 1 Prozent der Bevölkerung von

1907 normiert und wird pro rata derselben von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. Für die spätere Zeit wird die Friedensschafthärte des Heeres im Wege der Reichsbeschlüsse bestimmt.“

Wie aus diesem klaren Wortlaut der Verfassung hervorgeht, ist die vielfach aufgeführte Behauptung, daß die Friedensspränge verfassungsmäßig eins vom Hundert der Bevölkerung betragen müßte, direkt un wahr. Diese Bestimmung ist nur ein Provisorium gewesen, das auch nur auf die Zeit bis zum 31. Dezember 1871 begrenzt war. Seitdem ist die Friedensspränge stets durch Reichsgesetze neu festgelegt worden. Uebrigens sind wir von dem einen Prozent tatsächlich gar nicht weit entfernt. Die Arme zählt nach dem jetzigen Bestand 622 372 Köpfe, ohne die rund 15 000 Einjährig-Freiwilligen und ohne das Heer von Militärvorläufern.

Schließlich darf man aber auch noch die 60 000 Köpfe zählende Marine nicht außer Betracht lassen, für die in der Verfassung eine bestimmte Norm niemals vorgelesen wird. Streng genommen muß die Kopfzahl der Marinekorps dem Reichsheer zugesetzt werden, wenn man unter Reichsheer gemeint ist die zur Verteidigung des Reiches bestehenden Einrichtungen versteht. Damit kämen wir auf eine Kopfzahl von rund 700 000. Das würde einer Bevölkerung von 70 Millionen entsprechen. Die Ergebnisse der letzten Volkszählung liegen nicht weit von dem nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1910 wurde Mitte dieses Jahres die Bevölkerung Deutschlands auf nur 64 775 047 Köpfe, die angeblich verfassungsmäßige Norm wäre also 647 754, die angeblich verfassungsmäßige Norm wäre also die Marine einmündig, bereits erheblich überschritten. Die Marine außer Ansatz gelassen, ist sie aber ziemlich erreicht, namentlich dann, wenn man die Einjährig-Freiwilligen der Friedensspränge hinzurechnet.

Man mag also die Dinge betrachten, von welcher Seite man will, mit der vierhundertfachen Weisheitsehner der Deeresverwaltung ist es nicht, und um so verurteilenswerter und gemeingefährlicher ist der Versuch, die Militärvorverwaltung zu einer Erhöhung ihrer Forderungen zu treiben!

Was geht in Portugal vor?

Die Republik in Gefahr?

Ueber die gegenwärtige Situation in Portugal schrieben allerlei Gerüchte durch die Presse, die sich bei der von der portugiesischen Regierung wieder neuer durchgeführten Teufelsgebühre nur schwer auf ihre Richtigkeit nachprüfen lassen. Von gewisser Interessiertheit her ist die Marine einmündig, bereits erheblich überschritten. Die Marine außer Ansatz gelassen, ist sie aber ziemlich erreicht, namentlich dann, wenn man die Einjährig-Freiwilligen der Friedensspränge hinzurechnet.

Man mag also die Dinge betrachten, von welcher Seite man will, mit der vierhundertfachen Weisheitsehner der Deeresverwaltung ist es nicht, und um so verurteilenswerter und gemeingefährlicher ist der Versuch, die Militärvorverwaltung zu einer Erhöhung ihrer Forderungen zu treiben!

Die Friedensspränge des deutschen Heeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf 1 Prozent der Bevölkerung von

läten und Schulen herrsche Disziplinlosigkeit. Bei der Marine zählte die Regierung nur noch wenige Anhänger. (7) Gemildete Kriegsgefühle mit Ausnahme des Don Carlos, sind aus dem Lande entfernt worden. Auch in der Marine ist Disziplinlosigkeit auf der Tagesordnung. Kein Offizier wolle ein Kommando übernehmen, es finden keine Manöverübungen mehr statt und die Manöver erfolgen mit großer Unzulänglichkeit. Ebenso herrschen in der Arme ähnliche Zustände; es hatten bereits mehrere Bälle von Meuterei stattgefunden. Die Soldaten verlangen eine Aufhebung ihres Soldes sowie Lebere Bestätigung. Auch in Gendarmereien würde gelangt, da der Gendarmereien vielfach Erörterungen unterworfen ist. Die Gendarmereien seien gegen die jetzige Regierung sehr unzufrieden. (7)

Von weiteren Meldungen über die Lage verziehen wir nach die folgenden:

Paris, 30. Dezember. Die in der verflochtenen Nacht von mehreren Seiten her gemeldeten Nachrichten aus Lissabon über den Ausbruch einer gegen die provisorische Regierung gerichteten Revolution haben bisher eine direkte Bestätigung nicht gefunden. Zugleich sind auch von offizieller portugiesischer Seite, daß der Anbruch der sogenannten „Republik“ unter Führung des Marquis Santos größere Dimensionen annehmen könnte, und daß die Regierung nicht gewillt ist, das bestehende Ministerium abzugeben. Die Regierung hat sich für die Fortdauer der bestehenden Organe der Regierung nicht weiter zu äußern. Es haben Verhandlungen von bürgerlichen und Militärführern stattgefunden. Auf diese Verhandlungen hat am 4. Dezember der Ort der ständigen Zusammenkünfte waren, richter die Regierung ihr besonderes Augenmerk. Die größte Gefahr liegt nicht wie vor in der Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen, die sich durch die früheren Versprechungen an der portugiesischen Revolution hat auf dem Lissabon befindet.

Die Identität der Galle im Westen! Wir haben hier wieder das gleiche Schauspiel, wie bei allen bürgerlichen Revolutionen: Das Proletariat, das sein Leben für die Sache der bürgerlichen Freiheit eingegeben hat und dessen Blut auf den Barricaden vergossen wurde, verachtet man hinterher mit leeren Versprechungen abzufeuern!

Erklärt die bürgerlich-republikanische Regierung der Republik die Versprechungen und gerechten Forderungen der arbeitenden Bevölkerung nicht, so droht ihr von dieser Seite allerdings dadurch eine nicht zu unterschätzende Gefahr, daß die antirepublikanische Agitation der Monarchisten bei der großen Zahl des Volkes mühselig Erfolg findet, und daß sich das Volk dann gegen die Republik erhebt!

Manuel und seine Verehrer an der Arbeit.

London, 30. Dezember. Die über Paris hier eingetroffenen Nachrichten aus Lissabon von einer gegenwärtigen Regierungswahl sind in der portugiesischen Presse wiederholt als ein Zeichen der Monarchie werden hier sehr ernst genommen. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß zwischen Manuel und hier weilenden portugiesischen Sozialisten geheime Verhandlungen stattgefunden hätten, die sich über fünf Tage erstreckten. Natürlich bringt man jetzt diese Verhandlungen mit dem Ausbruch neuer Unruhen in Lissabon in Verbindung. Fast sämtliche Mitglieder des ehemaligen diplomatischen Korps von Portugal gehören zu den Anhängern des Königs, und es ist bekannt, daß sie in eifrigem Briefwechsel mit den Sozialisten in Lissabon stehen.

Paris, 30. Dezember. Zwei der Lissaboner Finanzwelt angehörende, heute hier eingetroffene Persönlichkeiten, welche mit der provisorischen Regierung Fühlung hatten, verteidigen die Minister gegen den vielfach gestellten Vorwurf des Republikanismus bei der Befestigung wichtiger Stellen in der Republik und Militärvorverwaltung. Es sei doch begreiflich, daß die Regierung dergestalt auf veranwortliche Stellen nur Männer ihrer unbedingten Vertrauens stellen könne, da in allen Ecken Republikanerei die Agitation der „Angehörigen“ wurde vielfach zu Straßenkämpfen führen, aber irgendwelches politisches Ergebnis sei von solchen Ausbrüchen der Leidenschaft kaum zu erwarten.

Die Bestialität des Krieges.

Die bürgerlich-christliche Welt hat vor wenigen Tagen erst wieder unter Blutgeschrei, Friedensgebeten und Anhönen des üblichen geistlichen Ceremonas das Geburtsfest des „Vaterlands“, des „Erlösers“, das „Friedensfest“ gefeiert. Von Stangen herab und in den Zeitarbeiten der „bürgerlich-christlich-patriotischen“ Presse ist über das „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ in den höchsten und erhabensten Tönen orakelt worden. Kann man sich etwas Verlogeneres und Verachtlicheres, einen schlimmeren Mißbrauch mit der Religion der „christlichen Nächstenliebe“ denken, wie die Feiern des Weihnachtsfestes und Verkörperung des Friedensgedankens von Seiten, die morgen bereit sind, dem organisierten Völkermord ihren Eifer zu beweisen?

Einen recht interessanten Kapitel liefert wieder einmal eine solche erlesene Proschrift, die die ganze bürgerlich-christliche Gansheit und Verlogenheit bis auf den Grund aufdeckt. Der Verfasser dieser höchst wirkungsvollen antimilitaristischen Schrift ist der konterevolutionäre weimarische Sandtagabgeordnete Heinrich Ziehn in Niederzimmern, der bei der Reichstagswahl im Jahre 1908 Gegenkandidat des Gewonnenen Baumbach war. Freilich ist es völlig völlig seinen Willen, daß diese Proschrift dem Antimilitarismus dient; denn Herr Ziehn will mit seinen „Erinnerungen eines sechsten Mannes an 1870-71“ dem „Patriotismus“ dienen. Sehen wir zu, wie er das fertig bringt. Auf Seite 40 beschreibt er, wie der Ort Wülth feierlich war, ... da war bereits alles ausgeräumt und kurz und kein geschlagen. Ein Herzblinden war vollständig demotiert, die Wägen lagen zerstreut auf dem Boden.“ ... Weiter beschreibt er dann die Demolierung eines anderen Lebens: „... in Wägen waren alle Willentaten auf dem Boden ausgeschüttet und kurz und kein getreten.“ Eine geradezu barocke Schilderung schildert er dann auf den Seiten 46 bis 47: „Der 18. Oktober war der Tag fürchterlicher Bergeltung für den Ort Barige, wie auch für Gien.“

Wörtlich heißt es dann: „Es wurde dem Wittebater von Stodhausen, uns wie den übrigen Truppen, auch die Wägen geschoben: Wir wußt, wie sich die Wägen auch und vergangen haben. Es ist ein Ereignis fakturiert worden, und es wird alles, was vor die Augen kommt, erlösen oder erschossen, einzeln, ob alt oder jung, ob Mann oder Frau.“

Es wird dann drastisch geschildert, wie der Befehl ausgeführt worden ist:

Da kommt aus dem Ort heraus eine zierliche alte Frau mit einem Säugling auf dem Arm auf uns zu, gewaltig schimpfend und den Durchlauf fordernd. Ich brachte es aber wirklich nicht fertig, jedoch (1) alte Frau mit dem Kind zu erschließen, durchzulaufen durfte ich sie aber auch nicht, also ließ ich ihr die Kruppe auf die Brust, sie zurücktreten. Da kommt aus dem benachbarten Ort heraus mein schon mehrfach erwähnter Hauptmann mit einem Gefolgswort mit zwei Mann gepfercht, mich anrufend: „Hun, Ziehn, warum erschließen Sie die Frau nicht, sie schimpft doch fürchterlich auf Sie“, und als ich etwas entgegen wollte, sagte er: „Hun, dann bestelle ich Ihnen, die Frau zu erschließen.“ Da natürlich half alles nichts. Der Schuß kostete, kostete aber nur einen Arm der Frau. „Nimm nicht erschließen“, sagt einer seiner Leute, wieder damals mit bei Leutnant Fleischer gewesen war. Ein Strich, die Frau fiel tot vornüber, das Kind flog im Wogen auf den Boden, wo es schrecklich weinend liegen blieb. ... Einer wollte den daliegenden Säugling mit dem Bajonett durchschneiden mit dem Worten: „Das Barm wird einmal gerade so schlachtet wie die andern“, ein anderer aber nahm auf meine Bitte das Kind und trug es hinter einen zierlichen 10 Meter entfernten Hügel, wo ich es, so lange ich noch blieb, weiter weinen hören konnte. ...

In einer anderen Stelle schildert er, wie es einer Anzahl in einen großen Garten geführter Personen, auch Frauen, erging:

Da erschließen auch hier die Wägen und stankten alle nieder, wie auf dem Gezierplan nach der Scheide schießend. Herr Sandtagabgeordneter Ziehn erzählt dann, daß nach dieser Massenmorde der Befehl kam, „nunmehr nur

zu auffassfähige Personen zu erschließen“. Aber es heißt dann weiter: „Da die Wägen haben, daß nicht mehr erschossen wurde, so trugen sie allehand Möbel, Betten mit, betaus auf das Feld.“ Mit einemmal kamen einige Truppen Bayern aus Barige herüber, und da bemerkten der Befehl, andere als weisfähige Personen nicht zu erschließen, nicht zu ergangen war, so gingen sie an, auch hier alles niederzuschlagen.“ Herr Ziehn nennt das Verfahren der Erschließung einen schrecklichen Verwalt. Er macht dafür die Franzosen verantwortlich, indem die ganze Landbevölkerung durch die „Passen“ aufgemiegelt war. Jeder Bauer war Volkskämpfer geworden.“ heißt es in dem Schriftchen dann wörtlich. Herr Ziehn, der gegenwärtig auch Mitglied der Synode der evangelischen Landeskirche im Großherzogtum ist, scheint „auf das Werk der Passen“ überhaupt nicht gut zu sprechen zu sein, denn — so heißt es an anderer Stelle —, „die sind an allem tiefem Unglück schuld.“

Echon dieselbe paar Verleben der Schilderungen des Verfassers lassen erkennen, was Proben für ein Gemütskranke ist, indem er dann bestreitet ist, wenn nach dem Durchlesen im Herzen der Leser, die Liebe zu Mutter und Vaterland, die Verachtung unserer deutschen Arme und der Geist erbitterter Kameraden, welche tiefer Wurzel schlagen.“ Dem Drucker scheint aber die Geschichte so handlich hart zu sein, daß er sich geniert hat, überhaupt eine Druckfirma anzugeben.

Man braucht sich nicht zu wundern, daß in Kriegsbereitschaft das Schriftchen mit recht gemilderten Gefühlsausgekommen worden ist und man eine Reduktion in weitere Schritte dazu verhindern möchte. Denn wenn auch die kritikfähigen Aufstellungen des konterevolutionären „Patrioten“ und Sandtagabgeordneten Ziehn über den Krieg die der meisten gegen „Christen“ und „Patrioten“ sind, ist man doch nicht immer so unklar, das so offen einzugehen, wie das Herr Ziehn in seiner Proschrift tut.

31. Eine Erklärung der Regierung

Paris, 31. Dez. Auf eine Anfrage über die Gerüchte, die über die Invasion in Portugal verbreitet worden sind, telegraphierte der portugiesische Minister des Meeres dem Marlin, daß im Meeres- und Luftverkehr keine Störungen zu erwarten sind...

Moabit.

P. D. Berlin, 30. Dezember 1910.

In der Freisprechung werden namentlich über Ausstellungen von Kriminalbeamten eine Reihe von Befindungen gemacht. Speziell hat die Restaurationsfirma Platanenbaum in der Hofstraße vor ihrem Fall sehr arme Ausstellungen von Kriminalbeamten gesehen.

Sonderbar bemerken sich die Aufträge des Gattweirs Wagner, der bis 1902 fünf Kriminalbeamter war. Er hat in seinem Fall absolut keine Ausstellungen gegeben, und nur Güte angenommen, deren Aussehen ihm bekannt war.

Ein alter Herr, der ruhig sein Glas Bier trank und schon wegen seiner Kränklichkeit nicht so schnell erkennen konnte, wurde in einer Weise gefoltert, die der Menge als ein auf ihn Vernehmlicher

beschrieb. Auch sonst hat der Reuge Wagner ein Verhalten der Schulpötte und Kriminalbeamten gesehen, wie es ihm aus seiner eigenen früheren Tätigkeit ganz fremd und geradezu mißfälliger ist.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst der Reuge Koback vernommen, dessen Zeugnis insofern von besonderer Bedeutung ist, als er erklärte, er habe sehr häufig sehr viel Symphonie für die Polizei gehabt; er habe sogar einen ihm bekannten Kriminalbeamten genannt, aber durch das brutale und unerhörte Vorgehen der Polizei gegen ruhige Arbeiter

sei er zu einem anderen Urteil gelangt. Nach seinen Befindungen bestand die Menge, die in den Straßen Unruhe verbreitete, besonders die Menge, die Laternen ausreißte und einwärts oder schief aus halbkräftigen Büschen und Bordwecken vernünftige Leute seien überhaupt nicht auf der Straße gewesen.

Der Leiter des katholischen Krankenhauses, Professor Motzer, hat sich mit seinen Söhnen die Straßen angesehen. Es war alles ruhig; auf einmal ertönte ein Riff und da seien die Menschen vor Polizeibeamten geflohen. Er habe sich in eine Nische gestellt, wo er Schutz zu finden hoffte, aber das habe nicht viel genützt, seine Söhne haben doch den Polizeifaktor so fest bemerkt.

Eine Schuhmacherfrau schildert, wie ein Herr höflich seine Hilfe sog und an einem Beamten heranging, aber statt der Antwort von ihm ein paar Schreien bekommen habe.

Ein Hausbesitzer findet das Verhalten der Polizei nicht zu rigoros, muß aber zugeben, daß die Schaulust mit blanker Waffe ohne Grund an Leute eingeschlagen haben. Endlich teilt er noch ein Verhalten eines Hülfen von Vorfall mit, bei denen Beamten ohne jeden Grund auf einzelne Passanten losgeschlagen haben.

Die nächste Verhandlung findet am Montag statt.

Preußische Zucht.

In einer Berliner Demonstrationsversammlung gegen die Art und Weise, wie in den letzten Septembertagen 1910 im Berliner Stadierteil Wacht durch die Polizei „Straßenrennen“ blutig unterbrochen worden waren, schilderte ein Angehöriger jener Bewegung auch von ihm mitgeteilte Szenen eines Straßenauftritts in Konstantinopel während des verurteilten hamidischen Regimes. Es seien wirkliche Tatzaten

gesehen, die da auf die auffällige Menge losgegangen wurden. Wer aber europäisch gefoltert war, sei ohne weiteres mit unbeschwerter Sicherheit gefoltert worden, und als beispielsweise ein alter, hinfälliger Grieche, den seine Güte nicht schnell genug festhalten konnten, handlungsfähig werden ließ und von dem die Araber der „Hühner“ selbst Kenntnis getroffen zu werden drohte, da habe ein Offizier noch rechtzeitig gerufen: „Dall, nicht schlagen; der Mann ist krank“...

Ein Zigarer aber bleibt noch ein Mensch, selbst wenn er zu der beschriebenen Wacht eines Zolpöten gehört.

Ob es nicht bemerkt wurde, daß die Arbeiter des Zümers überhaupt zu denken, daß sie noch alle Befehle, den im europäischen besonders im russischen und preussischen Militarismus verlorbenen Madaoergehörigen auf orientalische Verhältnisse zu übertragen, an dem Temperament orientalischer Völker häufig gescheitert sind?

Deutschland zu mindlichen Preußen, ist eine große Mälerer. Wer den Militarismus nicht am Leibe trägt, trägt ihn doch auch im Kopfe und im Herzen; jeder hat ihn mit der Kultur mit eingeschlagen.

Bewerkschaftliches.

Der Kampf in der Worzheimer Gelmetallindustrie beendet.

Ein Streik in der Worzheimer Gelmetallindustrie, der am 1. Januar 1911 begann, ist am 2. Dezember dieses Jahres beendet worden. Die Arbeiter haben sich mit dem Arbeitgeber geeinigt, der ihnen eine 10-prozentige Erhöhung der Löhne zugesagt hat.

Die Fabrikanten fordern die Arbeiter auf, sich zu erklären, ob sie am 2. Januar wieder in Arbeit treten wollen, wenn sie die Betriebe öffnen; wer sich weigert, sollte wieder eingestellt werden.

Die Unternehmer hatten unterdessen ihre Forderungen zurückgezogen. Die Regierung hatten sie zwar schon zweimal eine glatte Ablehnung erteilt, aber die Unternehmer redeten sich dabei auf die noch nicht zurückgezogenen Forderungen heraus.

Verhandlungen geeignet erschienen, den von den Arbeitern der Rattenmacher dürfen sie nicht enthalten. Alle anderen Organismen müßten zu Verhandlungen zugelassen werden und ebenso eine Vertretung der Nichtorganisierten.

In einer von über 800 Delegierten besuchten Versammlung am 28. d. Mts. wurde in 15minütiger Beratung die ganze Situation erörtert und mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, am 2. Januar die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Unternehmer dürften an diesem Beschlusse nicht ungeteilte Freude haben. Was sie beabsichtigen, die Vereinigung der Organisation, mißlang ganz und gar. Die Organisation geht ebenso hart, wie sie vor dem war, und dem Kampfe hervor.

Streiks in Amerika.

Der heftigste Kampf der 50000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektionsindustrie in Chicago dauert fort, nachdem die Streikenden einen Vermittlungsvorschlag, bedingungslos die Arbeit zunächst wieder aufzunehmen und dann über die Neuregelung der Arbeitsverhältnisse zu verhandeln, abgelehnt haben.

Volkswirtschaftliches.

Die wirtschaftliche Konzentration in 1910.

Auch das vergangene Jahr hat wieder auf den verschiedenen Wirtschaftszweigen die Zusammenfassung der Großunternehmungen geführt. Der Tendenz der ökonomischen Entwicklung ist in erster Linie die Elektrifizierung und die Montanindustrie gefolgt. Die Aufnahme der freien Gütermarkt-Managemente durch die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (A.E.G.) und die Siemens-Dampf-Gesellschaft. Beide Gruppen haben aber auch den größten ausländischen Unternehmungen, den amerikanischen Elektrizitätsgesellschaften nicht mehr fern. Deshalb ist auf diesem Gebiete eine internationale Einigung am ehesten denkbar.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Literatur, Beiträgen, Nachrichten Paul Gennig für Ausland, Gewerkschaftliches, Revue und Vermischtes Karl Bod, Besondere Oette Riebau, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kaspary, sämtlich in Halle.

Advertisement for N. Fuchs, featuring sections for 'Bei Kredit', 'Zum Umzug! Möbel', 'Auf Kredit', 'Für die neue Wohnung', 'Als Spezialität', and 'Auskünfte'. Each section lists various services and products offered by the company.

1911

Loewendahls

1911

Grosser

Kehraus!



Vorrats- und

Jedes Jahr  
nur einmal!

Preis-Liste

gültig vom 2. Januar ab; nur für unsere  
Kunden und solche, die es werden sollen! (Kein Engros-Verkauf!)

Bitte aufzubewahren! ♦♦♦ Erscheint nur einmal!

- I. Kostüme!** (Rock mit Jackett.) Diese Abteilung verdient zuerst genannt zu werden, weil heute das Kostüm in der Damen-Konfektion die größte Rolle spielt; es ist aus praktischen Gründen ein unentbehrliches Requisite in der Garderobe der Damen geworden und wird das ganze Jahr hindurch gebraucht. Das große Spezial-Geschäft muß deshalb immer ein gutsortiertes Lager unterhalten; unsere Vorräte sind sehr bedeutend und rühren fast nur aus unseren letzten Einkäufen her; — das will sagen, daß nur letzte Neuheiten und gangbarste, gute Sachen zu finden sind. **Kostüme in englischen Stoffen**, meist auf Seide, gibt der Kehraus für M. 12.00—21.00; gute blaue und schwarze **Tuch- u. Cheviot-Kostüme** M. 15.50—24.00; **elegante einfache**, sowie reichgarnierte Sachen in Tuch u. Diagonal, nur auf Seide M. 32.00. Schwarze u. blaue Tuch-Kostüme werden besonders gern gekauft, weil der Rock wie das Jackett auch getrennt getragen werden kann. **Die Kehraus-Preise machen immer kaum den Wert des Rockes aus!** Alle Größen — von Bachfisch bis größte Frauen-Nummer (extraweit) finden sich in den verschiedenen Arten vor. **Vom Sommer** sind noch helle Reise-Kostüme, Leinen-, Bast- u. Tennis-Kostüme da, die jetzt so niedrig bewertet wurden, daß wir Preise dafür lieber gar nicht angeben.
- II. Schwarze Paletots!** Der immer solide u. kleidsame schwarze Paletot hat seine Beliebtheit noch nicht verloren; er ist wieder in langen Formen, halb und ganz anschließend modern; wir halten davon immer großes Lager in allen Weiten (auch für ganz harte Damen). Der Kehraus hat die Hauptbestände in 3 Preisstufen geteilt (M. 14.00, 18.00, 24.00). **Es sind dann noch extra-gute Frauen-Paletots auf Seide**, M. 26.00—32.00, in großem Sortiment da; ferner schöne Astrachan-Paletots (M. 13.50—18.00); Paletots mit losem Glodenrücken (Hänger), verschnürt oder befestigt M. 12.50. **Vom Sommer:** Ein kleiner Bestand von Tüll- u. Moiré-Paletots — sehr elegant (M. 18.00—25.00).
- III. Farbige Paletots!** Auch nur lange Formen; die Mode brachte diesen Artikel in reicher Abwechslung von Stoffen und Farben; wir haben die soliden mittelfarbigen Muster bevorzugt und einfarbige blaue und grüne Cheviot-Paletots stark disponiert; man findet in dieser Abteilung ebenfalls große Auswahl, und die Kehraus-Preise fangen schon bei M. 5.75 an (Bachfisch-Paletots M. 4.75). **Vom Sommer:** Englische Paletots (M. 3.75), Staubmäntel (M. 5.00), Loden-Paletots und Loden-Capes (M. 5.75).
- IV. Seidenplüsch- u. Samt-Konfektion** ist eine bekannte Spezialität bei uns; seit Bestehen unseres Geschäfts führen wir darin dieselben erprobten Qualitäten, und wer von uns ein Plüsch- oder Samt-Jackett trägt, bleibt unserem Hause treu; ein solches Stück aus dem „Kehraus“ ist für den Käufer ein wertvolles Andenken; wir können noch mit allen Rängen und Weiten dienen. Die Preise sind wie im vorigen Jahre (lange Sachen schon für M. 22.00) und wird auch dieser Artikel sicher in den ersten acht Tagen geräumt sein.
- V. Abendmäntel u. Capes!** Mit Abendmänteln wird anscheinend kein Luxus mehr getrieben, denn es blieben uns auch in diesem Jahre **viel bessere Stücke** übrig, die nun zu Kehraus-Preisen (M. 18.00—28.00) abgeben müssen; lange Capes in hellen Abendfarben, mit Belgarnierung (M. 6.75).
- VI. Umhänge u. Kragen!** Neben den „Rimono“, welche in diesem Jahre nicht mehr den unpraktischen offenen Armel haben und in allen Farben (blau, grün, braun, rot, schwarz usw.) auch als Abendmäntel dienen können (M. 7.50—15.00) sind auch die einfachen runden Kragen ohne Armel noch begehrt; letztere gibt es (100—120 cm lang) in dunkelgrauen melierten Stoffen (M. 4.75—8.00) und guten schwarzen Winterrüchen (M. 9.00—15.00).
- VII. Fertige Kleider!** Hier wird man den „Glanzpunkt“ des diesjährigen Kehraus finden! Fertige Kleider kommen immer mehr in Aufnahme und diese Abteilung ist gewaltig gewachsen; durch unseren letzten großen Einkauf (ca. 200 St.) haben wir jetzt ein Sortiment zu zeigen, wie man es selten in Detailgeschäften antrifft. Die Kleider sind alle nach den letzten Modellen gemacht und könnten im Frühjahr als Neuheiten zu normalen Preisen verwertet werden, wenn der Kehraus nicht unerbitlich wäre — er verschont nichts! So wird man denn prachtvolle **Strapfenkleider** in allen Farben für M. 22—28 sehen; eleganteste **Gesellschaft- u. Balltoiletten** in Wolle, Samt, Seide und neuen Fantasiestoffen (viele mit Voile-Ueberwurf), M. 33—45; auch **schwarze gute Kleider** M. 33—40 sind vorhanden; **Bachfisch-Kleider** in einfarbigen Wollstoffen sowie in leichten Geweben, für Tanzstunde u. Ball — reizende, jugendliche Ausführung — im Verhältnis billiger. **Vom Sommer:** **Stickeri-Kleider** (M. 5—8). **Satinfoulard- u. Leinenkleider** zc. M. 8—12 zc. zc.
- VIII. Blusen! Blusen! Blusen!** Vor ungefähr 2 Monaten brachte die Mode einen Umchwung durch die neue **Rimono-Richtung**, die wir nicht führten — viele schöne und solide Sachen gibt. Da es nun zum Frühjahr geht, wird sich doch wieder jede Dame für einen **netten Blusenrock** interessieren und kann ihn für den Kehraus-Preis unbedenklich kaufen. Es sind **englische fußfreie Röcke** aus durablen Stoffen für M. 2.25—4.50 zu haben — hoch gesteppt oder mit Faltenvolant; **blaue und schwarze fußfreie Röcke** in Kammgarn und Tuch, auch solche mit **Velvet-Ansatz** M. 4.50—9.75. **Schwarze Frauen-Röcke** in gutem Lafting, gefüttert (auch extraweite), M. 7.50—15.00. **Eben solche in bester Ausführung**, für Gesellschaft — auch Tuch- und Voiltröcke — M. 18.00—24.00; **crème Cheviot-Röcke**, neueste Marchart, M. 6.00—10.50 usw.
- IX. Röcke.** Durch die Kostüme und fertigen Kleider ist der Konsum in Röcken etwas zurückgegangen, obgleich es wirklich — abgesehen von den engen „Taschenformen“, die wir nicht führten — **viele schöne und solide Sachen** gibt. Da es nun zum Frühjahr geht, wird sich doch wieder jede Dame für einen **netten Blusenrock** interessieren und kann ihn für den Kehraus-Preis unbedenklich kaufen. Es sind **englische fußfreie Röcke** aus durablen Stoffen für M. 2.25—4.50 zu haben — hoch gesteppt oder mit Faltenvolant; **blaue und schwarze fußfreie Röcke** in Kammgarn und Tuch, auch solche mit **Velvet-Ansatz** M. 4.50—9.75. **Schwarze Frauen-Röcke** in gutem Lafting, gefüttert (auch extraweite), M. 7.50—15.00. **Eben solche in bester Ausführung**, für Gesellschaft — auch Tuch- und Voiltröcke — M. 18.00—24.00; **crème Cheviot-Röcke**, neueste Marchart, M. 6.00—10.50 usw.

Unterröcke!

Der ganze Vorrat, meist bessere Sachen, ist in 4 Serien eingeteilt; auch Zeit mit eleganten Details.  
M. 1<sup>te</sup>, M. 2<sup>te</sup>, M. 5<sup>te</sup>, M. 8<sup>te</sup>.

Kinder-Konfektion!

Paletots und Röckchen für Mädchen jeden Alters; blau und englisch, M. 2<sup>te</sup>, M. 4<sup>te</sup>, M. 5<sup>te</sup>.

Der „Große Kehraus“ dauert vom 2. bis 22. Januar.

Besten  
Schinken-Sped 1/2 Pfd. 54 Pf. 5 %  
W. feinsten 5ped. 1/2 Pfd. 43 Pf. 5 %  
Knäusels-Butter Special-Butter 68 Pf. 5 %  
Für Fleischschm. empfiehlt  
besonders, echte Gauerntäfel 1/2 Pfd. 55 Pf. 5 %  
feinen Schweizerkäse 1/2 Pfd. 39 Pf. 5 %  
la. Silfiter Käse 1/2 Pfd. 39 Pf. 5 %

**Apfelsinen**  
3 Pf. Rabatt;  
5 %  
bei Einkauf von je 10 Stück erhält jeder Käufer zur Probe gratis 10 Pf. von Knäusels Tafel-Kulserln (Margarine) beigelegt.

**Albert Knäusel.**

**Triumph-Automat,**  
am Leipziger Turm.  
**Silvester u. Neujahr:**  
Greg von Arzo u. Rum. Punsch u. Glühwein.  
**H. Herings-Salat.**  
Auserwählte Appetitshappen.  
**Rizzi-Bock.**

**PROSIT NEUJAHR!**  
**TRIUMPH-AUTOMAT** o. n. b. n.  
am Leipziger Turm.

Allen Freunden und Bekannten  
**die besten Wünsche zum Jahreswechsel!**

**Spül-Apparate für Frauen,**  
reichhaltige Auswahl, beste Fabrikate.  
**Hugo Nehab**  
Nachf.,  
Grosse Ulrichstr. 27, obere Leipzigerstr. 66.  
Auf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.  
von 4.00 Mk. an.  
Mügl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Witwe H. Moris.  
**Restaurant Fidele Leipziger**  
Schülershof.  
Allen werten Gästen u. Bekannten ein  
**Prosit Neujahr!**  
Georg Hermann und Frau.

Unserer verehrten Kundschaft  
**zum Jahreswechsel!**  
die herzl. Wünsche!  
**Herm. Kreisel**  
und Frau.

**Ein fröhliches Neues Jahr**  
wünschen allen Freunden, werten Gästen u. Kunden  
Familie Schiller u. Gadan,  
Wörmlitzerstr. 94.

**Gasthof zur Weintraube.**  
Allen untern Gästen wünschen wir ein gutes neues Jahr.  
Familie Machemehl.

**Ein fröhliches Neujahr**  
wünscht allen werten Gästen, Freunden und Bekannten  
**Max Neubert und Frau,**  
Restaurant,  
Bogenbrunnstr. 1.

Meiner werten Kundschaft  
**die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre.**  
**Karl Frommann, Löst's Hof.**

**Weisses Röss'! Diemitz.**  
Allen meinen lieben Gästen  
**die besten Wünsche zum neuen Jahr!**  
**Heinrich Meisel nebst Familie.**

Wünschen unseren werten Gästen sowie Freunden u. Bekannten  
**ein glückliches u. gesundes Neujahr.**  
**Paul Becker und Frau.**  
Gasthaus „Stadt Bremen“, Martinstraße 18.  
Wünsche zum Jahreswechsel allen Freunden, Gästen u. Bekannten ein  
**fröhliches Neujahr!**  
**Deumer u. Frau.**

Allen untern werten Gästen, Freunden und Bekannten  
wünschen wir zum Jahreswechsel ein  
**fröhliches und gefundes neues Jahr**  
**R. Meyne u. Frau, Trothar Schlösschen.**

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden ein  
**fröhliches Neujahr!**  
**Paul Blossfeld u. Frau** Bäckerei, Rannischestr. 9.  
**Burg-Theater.**  
Allen werten Vereinen, lieben Freunden und Bekannten ein  
**fröhliches Neujahr**  
wünscht  
**Karl Schmidt.**

„Stadt Freiberg.“  
Allen Freunden und Bekannten die  
herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!  
**Gustav Höser nebst Frau.**

**Frohes neues Jahr**  
wünschen wir unserer werten Kundschaft.  
**Erste Kalleische Rollmops-Fabrik,**  
Friedr. Barth, Inh. Marie Martin geb. Barth.  
Gebr. 1880. Torstr. 44. Gebr. 1880.

„Prosit Neujahr“  
wünscht seiner werten Kundschaft,  
sowie allen Freunden und Bekannten  
**Malleisches Musik-Haus**  
**Oskar Wustneck,**  
nur Ludwig-Wuchererstr. 59.

Herzlichen Glückwunsch  
**zum Jahreswechsel.**  
**Ernst Weinhold.**  
Rathausstrasse 6 am Markt Rathausstrasse 6.  
Telephon 1092. Telephon 1093.

**Gasthof zum Zentral-Bahnhof**  
Allen werten Gästen und Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!**  
**Friedr. Moris und Frau.**  
Am Güterbahnhof 3.

**Faust- und Militärhandschuhe** Ein fröhliches neues Jahr wünscht den Abonnenten von  
**J. Sternlicht, Alter Markt 11.** Genena **Franz Kell.**

**Ein fröhliches Neujahr!**  
wünscht seiner werten Kundschaft  
**Richard Schröder, Atelier für moderne Photographie,**  
nur Steinweg 17.

**Nietleben \* Gasthof zur Sonne.**  
Allen untern werten Gästen, Freunden, Vereinen und Bekannten wünscht ein  
**fröhliches Neujahr!**  
Familie May.  
**Silvester:** Grosser Ball  
des Arbeiter-Turn-Vereins „Frisch auf“.  
**Neujahr:** Grosse Ballmusik  
woszu erachtet einladet **A. May.**

**Silvester- und Neujahrsplatten**  
Die neuesten Schlager!  
Doppelseitig Mk. 1.50 **Star Record.** Doppelseitig Mk. 1.50  
**K. Albrecht,** Halle (Saale)  
5 % Rabatt. **Alter Markt 3.** Telephon 1807.  
Reparaturen an allen Musikwerken prompt, sauber und billig.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel  
sowie allen meinen werten Gästen, Freunden, Bekannten und Vereinen.  
**Reinhold Berbig**  
nebst Frau  
„Gasthof zum Schwan“, Königsstr. 54.

Allen werten Gästen zur Jahreswende die  
herzlichsten Glückwünsche!  
**Familie Haisel (Stadt Leipzig).**  
Ein fröhliches  
**Neujahr**  
wünschen ihren werten Gästen  
**Aug. Ahring u. Frau**  
Meißner Hof Landbergerstr. 56.

**Restaurant u. Gartenlokal Erholungsheim-Heide**  
Veltiner Gde. Fernruf 3792.  
Ein fröhliches  
**Prosit Neujahr!**  
sowie allen werten Gästen und Bekannten aus ihrem neuen Unternehmen  
**Joh. Jänike und Frau.**

Ein fröhliches neues Jahr wünscht allen Abonnenten des „Volkstimmes“ von  
**Wib. Aldermann,**  
Erpedient.

**Gasthof Canena.**  
Allen werten Gästen und Bekannten die  
herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!  
**Georg Wenkel u. Frau.**

**Artern! Artern!**  
**Goethe-Haus.**  
Allen werten Gästen und Freunden ein  
**Prosit Neujahr!**  
wünscht  
**Heinrich Faber und Frau.**

**Bolzweissig.**  
Allen Freunden und Bekannten ein  
**fröhliches Neujahr!**  
**Paul Schaaf und Frau.**

Allen unseren werten Kunden und Gönnern  
**die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre.**  
**Max Dahms und Frau,**  
Bäckerlei Großdörfer.

Meiner werten Kundschaft von Neumark und Umgegend die  
besten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr!  
**Richard Prinzler,**  
Neumark bei Mücheln.

**Wittenberg.**  
Allen Partei- u. Gewerkschaftsgenossen wünschen ein  
**fröhliches neues Jahr!**  
**Richard Geßner u. Frau,**  
Restaurant zur Einigkeit.

Zur Jahreswende wird  
**Glück ohne End!**  
wünscht seinen werten Theaterbesuchern  
**Arno Hillig und Frau,**  
**Zentral-Theater**  
lebender Photographien.  
Bitterfeld, 1. Januar 1911.

**Möbel**  
in allen Holz- und Stahlarbeiten  
**Kompl. Ausstattungen**  
im Preise von 150 - 5000 Mk.  
in stets großer Auswahl an Lager  
:: Einzel-Möbel ::  
zu sehr billigen Preisen empfiehlt  
**Friedrich Poilleke,**  
Möbel-Magazin  
Geilstr. 25.  
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt.

**Speisekartoffeln**  
+ in allen Holz- und Stahlarbeiten  
+ 4 Centner 2.40 Pf. ob Keller  
zu verkaufen. E. F. u. B. B. 4977  
+ an Rudolf Mosse, Halle a. S.

**Elektrisch. Gasheizung**  
**Bettfedern-Reinig.-Anstalt**  
Inhaber: **Otto Burkhardt.**  
**Gr. Märkerstr. 17.**  
Tägl. 10 Uhr im eigenen Sauberm.  
Nene Tel. 2990. 5 % Rab. Spar-M.  
Bettfedern Inlettstoffe

6. Broche m. Bild 1. Feiertag von Nimmenbort bis Niedepfals bevolren. Bitte gegen Belohnung abzugeben  
Anwendort, Hauptstr. 21. Jentsch.

## Die Freie Jugendorganisation.

Das Landgericht Berlin I hat als Berufungsinanz die Freie Jugendorganisation, jene Vereinigung zur geistigen Erziehung der Jugend und zur Bekämpfung der Schmutzlitteratur, für einen — politischen, verbotenen Verein erachtet. Das Landgericht hat durch diesen Beschluss ebenso wie die jüngst ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts wider Willen den Verletzungen der Jugend und Verbreitung der Schmutz- und Schmutzlitteratur einen Dienst geleistet, um den wir die Gerichte nicht beneiden. Der Gehalt der Gesamtverhandlung, über den wir nachstehend berichten, läßt sich dahin ausdrücken: Da die jungen Leute versucht haben, das Vereinsgesetz nicht zu übertreten und sehr verständliche Zwecke verfolgten, die auch die Sozialdemokratie fördert, mithin im Gegensatz zu den zweifellos politischen, nicht verfolgten Jugendvereinen radikalpatriotischer Natur stehen, mußte Befreiung eintreten.

Ueber die Verhandlung geht uns folgender Bericht zu:

In der Anklage gegen die Vorstandsmitglieder der inzwischen aufgelösten Freien Jugendorganisation für Berlin und Umgebung wegen Unterlassung der Anmeldung der Vorstandsmitglieder, der Einreichung der Statuten und wegen Führung von unter 18 Jahren alten Mitgliedern hatte die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts vom 25. April Berufung eingelegt. Vorgeklagt kam die Angelegenheit vor der Berufungsinanz, dem Landgericht I, zur Verhandlung. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts über die Auflösung der Jugendorganisation kam zur Verlesung. Die Angeklagten Deme, Scholz, Bengel und Solgähüter bestritten das Vorliegen einer Schuld. Es sei der

frühere Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter im Juni 1909 in die Freie Jugendorganisation umgewandelt. Hierbei habe es sich im wesentlichen nur um eine Namensänderung gehandelt. Die Angeklagten haben die Organisation nicht für politisch an und hielten sich deshalb nicht für verpflichtet, den Vorschriften für politische Vereine nachzukommen. Der Verein bezwecke die Jugendbildung. Es sind Vorträge über verschiedene Wissensgebiete gehalten worden und die Referenten wurden allemal vorher vom Vorstand aufgefordert, das politische Gebiet nicht zu berühren. Dies wurde auch auf Grund persönlicher Erfahrung von Rechtsanwalt Feine, der mit seinem Kollegen Dr. Kurt Rosenfeld die Verteidigung übernommen, bestätigt. Das Register des Niederbuchs der Jugendbewegung gelang dann zur Verlesung. Es ergab sich, daß es sich hier meist um bekannte Volklieder handelt, die nichts Politisches enthalten. Das eine beanstandete und fontisierte Lied von den Arbeitssmannern ist im Buche überdrückt und wurde schon seit langem nicht mehr gesungen.

Der Staatsanwalt Müller hielt daran fest, daß der Verein ein politischer sei und den Zweck gehabt habe, wenn nicht unmittelbar, so doch mittelbar auf politische Angelegenheiten einzuwirken. Die Angeklagten hätten sich somit strafbar gemacht und seien je zu 20 Mk. Geldstrafe oder vier Tagen Haft zu verurteilen. Rechtsanwalt Feine fügte demgegenüber aus, es komme darauf an, ob Handlungen zugute getreten seien, die beweisen, daß der Verein politische Zwecke verfolgte. Das sei durchaus nicht der Fall. Der Zweck des Vereins war, die Jugend fittlich und körperlich zu bilden und er habe eine sehr regenreiche Tätigkeit entfaltet. Auch ein Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Partei, wie ihn das Oberverwaltungsgericht in seinem Urteil annahm, komme nicht in Betracht.

Wiemehr habe sogar gettweilig ein gewisser Gegensatz zwischen dem Verein und der Partei bestanden. Aber selbst wenn wirklich eine gewisse bezerrige Beziehung angenommen werde, sei das kein Grund, den Verein für politisch anzusehen. Denn es gäbe keine Partei, die nicht nebenbei auch unpolitische Ziele anstrebe oder auf unpolitischen Wege für irgendwelche Zwecke eine gewisse Tätigkeit entfalte. Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld betont noch, daß ein Verein doch nur dann als politisch gelten könne, wenn er Einfluß auf die staatliche Organisation, die Gesetzgebung, die Verwaltung oder sonst auf staatliche Organe zu gewinnen suche. Das trifft hier keineswegs zu. Der Verein habe die Mitglieder aufgefordert, die Schmutzlitteratur zu meiden, dafür gute Bücher zu lesen und nicht in Wirtschaftern herumzuziehen.

Das Gericht kam gleichwohl zu der Entscheidung, daß es sich um einen Verein handelte, der einen politischen Zweck verfolgte. Dazu komme, daß er im Sinne einer bestimmten Partei zu wirken gesucht habe. Das sei aber nach Auffassung des Gerichts bewiesen. Hinsichtlich der Nichtanmeldung der Vorstandsmitglieder sei Verjährung eingetreten; infolgedessen müsse das Verfahren eingestellt werden. Im zweiten Falle, wegen Führung von Kindern unter 18 Jahren als Vereinsmitglieder, habe das Gericht auf zehn Mark Geldstrafe erkannt. Es handle sich um ein Danerdelikt. — Soweit Verjährung eingetreten und das Verfahren eingestellt ist, fallen die Kosten der Staatsanwaltschaft zur Last. Soweit Verurteilung erfolgte, den Angeklagten.

Werdon so Gerichte geurteilt, wegen Eintretens für sehr verständliche und lobenswerte Zwecke zu beurteilen so folgt hieraus die Dringlichkeit einer Änderung des Reichsvereinsgesetzes.

Unser grosser

# Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag den 2. Januar.

Sämtliche Waren, welche der Mode unterliegen, sowie solche, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind, ferner Waren, die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, verkaufen wir

zu bedeutend, vielfach bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

Aus den grossen Beständen empfehlen besonders:

Grosse Posten Kostüme, Kostümröcke, schwarze Paletots, Sammet- und Plüsch-Paletots, Frauenmäntel, Kimonos, engl. Paletots, Staubmäntel, Blusen in Seide, Spitze und Wolle, Waschblusen, Washkleider, garnierte Kleider, Morgenröcke, Matinees, Backfisch-Kostüme, Kleider und Blusen, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Grosse Posten Kleider- und Blusenstoffe in Seide, Sammet, Wolle, Halbwohle und Baumwolle, Wollmusseline, Washstoffe, halbfertige Roben, halbfertige Blusen, Besätze, Tüll- und Spachtel-Passentoffe, Spitzen, Chiffon-Einsätze, Garnituren, Kragen, Schleifen, Jabots, Stickereien, Chinébänder, Damen-Gürtel und -Taschen, Pelz-Colliers, Muffen, Barett, Kindergarnituren, Anzugstoffe für Herren und Knaben, Wollene Tücher, Kopfschals, Handschuhe, Strümpfe, Mützen, Unterröcke, Korsetts, Grosse Gelegenheitsposten Wirtschafts-, Tändel- u. Kinderschürzen.

Grosse Posten Damen-Wäsche, Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Nachtjaken, Untertaillen, Frisiermäntel, die durch Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, sowie einzelne Stücke und Rosenmuster, Ferner etwas unansehnlich gewordene Hemdentuche, Leinen, Negligébarchente, Inletts, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher, Handarbeiten.

Gardinen, abgepasst u. Stückware, Reste für 1-4 Fenster, Stores, Kongress- und Vitragenstoffe, Tüll-Bettdecken, Dekorationen in Tuch, Plüsch und Leinen, Tisch- und Diwandecken, Fenstermäntel.

Teppiche in allen Grössen, Bettvorleger, Sofakissen, Felle, Fellvorlagen, Gobelins, Reise- und Schlafdecken.

Reste und Coupons aller Warengattungen fabelhaft billig!

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt und verstehen sich rein netto gegen Kasse.

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 u. 23.







# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 1

Halle a. S., Sonntag den 1. Januar 1911

22. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 31. Dezember 1910.

### Zum neuen Jahr.

Ein Kampfjahr geht zur Rüste, ein neues wartet unser. Als das alte Jahr begann, da wußten wir alle voraus, daß ernstere und enftere die Zeiten würden, daß immer tiefer die Gegenstände klaffen müßten, daß offener noch als sonst das Wortwörterdringen des Proletariats sich gestalten werde. Der Zeitabschnitt, der zwischen heute und jenen Tagen liegt, hat diese Erwartung nicht getäuscht. Opferreich und heiß begann der Wahlrechtskampf; noch ist die Erinnerung an den blutigen 13. Februar nicht erloschen und sie wird nicht erlöschen, dafür grub sich die Kulturjämmer jenes Tages so tief in das Hirn aller Proletarier ein. Noch heute schwächen die Wahlrechtskämpfer im Gefängnis. Juit zum heiligen Weihnachtstage trieb sie die unerbittliche Gewalt des Klassenhauses aus dem Kreise ihrer Lieben, damit sie hinter Gefängnismauern den frommen Weihnachtsgedanken folgen könnten.

Als die erste Etappe der Wahlrechtskämpfe durchwies, als der monströse Entwurf einer Wahlrechtsreform schließlich verfallen und verworfen war, da begann sich die Angst der Herren von heute und aus ihr die erbärmliche Hege wieder die organisierte Arbeiterkraft zu entwickeln. Ofter und höher scholl die rote Fahne, Wählerliga auf Wählerliga, die Niedergerittenen von 1907. Das Volk präferierte Luitung und Jinsigkeit für den Raub der halben Willkäre und für alle übrigen Sünden der Juniter und der Wafflen. Nur erscholl das mahnsinnige Angstgeschrei der verurteilten hochgeborenen Straußknecht und Ausbeuter nach Ausnahmestrafen, nach Anhebung und Niederstempelung des aufstrebenden Proletariats. Was an Völkergewalt und Demütigungen auf die Weine gestellt werden konnte, ward aufgerufen; es kamen die Revolutionen, es kamen Völkergewalt und Justizaktionen. Dem Militär gingen Verhaftungsbefehle für den Fall des Aufstehens zu. Wäters grüßte der beneidete Horns der konservativen Presse, Beschimpfungen und Verdächtigungen der Proletarier waren und sind an der Tagesordnung. Dazu trat die freigestellte Verschärfung des militärischen Kampfes. In der ersten Jahreshälfte trieb der Wählerliga einiger Wählermacher 160.000 deutsche Banarbeiter auf die Straße; doch diese haben vermöge ihrer musterzüglichen Organisation den monatlichen Kampf siegreich beendigt. Nicht viel schied, und die zweite Hälfte des Jahres hätte die Wätersanbahnung in der Metallindustrie gebracht. Nicht dem Unternehmern übermütig ist es zu danken, wenn noch einmal das Schwerte verblüht wurde.

So ist die Situation heute. Rings umwogen von einem Derr von Heiden steht das Proletariat. Aber es steht unerschrocken und unerschrocken. Wägen die Juniter und Wafflen, die Ausbeuter und Vorkämpfer, was die Juniter und Wafflen zu tun haben. Die Arbeiterklasse streitet vorwärts trotz allem; aber sie darf nicht ruhen, sondern sie muß kämpfen. Das neue Jahr bringt größeren Kampf als je eines zuvor; es bringt neue Wahlrechtskämpfe und die Reichstagswahl. Da heißt es kämpfen. Die Organisation müssen gekämpft, die Presse muß ausgebaut werden. Mehr Arbeit noch als im vorigen Jahr erwartet uns in diesem anbrechenden. Schon der Beginn soll uns nicht unartig sehen, sondern eifrig und entschlossen bei der Werbung und Tätigkeitsarbeit. Wer mitkämpfen, mitstreben und mitdenken will, der empfangen unseren Neujahrsgruß. Zum neuen Jahre die Bruderhand und schweigend das Gelächern unerschütterlicher Solidarität. So wird es vorwärts gehen!

### Marc Henry und Maria Delbard.

#### Zum nächsten Ausgabenden des Bildungs-Auslasses.

Seine Künstler sind in Deutschland längst bekannt. Marc Henry begann in München als der Herausgeber der Revue franco-allemande, die eine Reihe von Jahren hindurch für die geistige Verbindung deutscher und französischer Kunst und Kultur eifrig eintret. Eine ganze Reihe junger Dichter, die sich längst einen guten Namen gemacht haben, wie Leo Gräner, Otto Haldenberg, W. v. Scholz, brachte Henry damals an die Öffentlichkeit. Im Anschluß daran kam Henry im Verein mit Jelen und anderen jungen schillernden Malern, Schriftstellern und Tonkünstlern die „Elf Scharfrichter“, die über Nacht berühmt wurden.

Die im Grunde so eintönigste Bewegung der Elf Scharfrichter wurde leider in allerhöchster Kritik von hundert schlechten Kritizern verfallen und verfallen. Heute ist es glücklich so weit gekommen, daß der Name Sabarett allein schon als sicheres Ausgabenschild für ein Radiofilm gilt, in dem das Publikum sich die Ohren von albernem Jotendanzmusik vollstößen läßt. Da ist es dann kein Wunder, wenn Marc Henry,

der so lange für das wirklich künstlerische Sabarett eifrig gekämpft hat, sich davon zurückzog und nichts mehr damit zu tun haben wollte. Zusammen mit Maria Delbard, dem Star der Elf Scharfrichter, schuf er die „moderne Kammermusik“, mit der das Künstlerpaar zuerst unter der Regie Max Reinhardts im Deutschen Theater zu Berlin debütierte. Die beiden Künstler betreten allein den ganzen Abend und bringen in rascher, außerordentlich abwechslungsreicher Folge eine Fülle wechselnder Bilder. So wird die Monotonie des Strogenfaktors glücklich vermieden. Man kann die Vorstellung in drei Teile gliedern, die unter sich fortdauernd abwechseln, in den, in dem Marc Henry, und dem dritten, in dem das Künstlerpaar zusammen vor der Kasse steht.

Henry ist der liebenswürdigste, lustigste Flaubereiter, den man sich denken kann; seine sehr feine literarische Art kommt am stärksten in seinen eigenen Sätzen (die übrigens in seiner Sammlung La Chanson d'Arlequin erdienen sind). Im einbruchs-vollsten aber wirkt Henry in den prachtvollen, mächtigen Liedern von Arlequin, die er mit einer unerhörten Verbe und einem Feuer vorträgt, das fächerberührend unerschrocken ist. Maria Delbard, deren prägnante Kunst und eigenartige Erscheinung längst bekannt sind, verleiht man heute als die Sprecherin in beider Sprache überaus betrachtet. In der ersten Partitur wurden nicht wenige, etwa Gedichte von Max Dautendy vorgetragen. Maria Delbard aber erreicht gerade mit diesen einigem wunderbaren keinen Liedern einen unerhörten Einbruch. Als Sängerin löst sie mit den altbekannten Gesängen der Sulamith (aus dem Hohen Lied) einen selbst am aufregenden Einbruch aus, und ihre Vokalisen peitschen alle Herzen auf. Einzigend ist dann der Kontrast, wenn sie plötzlich eine übermütige, freche Saitre von Peter Schönbühl oder Weibelin vorträgt. Den Höhepunkt des Abends erzielen die beiden Künstler in ihren Takteten, die sie zur Laute und Gitarre singen. Man weiß nicht, welchem man da den Vorzug geben soll: den einflussreichen süßen Hebern der Zeit Louis XIV. oder den in der ersten Partitur, aber den lustigen Volksliedern, die sie in modernen Kostümen vortragen. Das Publikum, das stummhinhört, alles Mitleid ausfindig; Auge und Ohr hängen gleich gebannt auf diesen prächtigen Liedern und Stimmungen. Es ist ein reiner, seltener Kunstgenuss, reiflos abgibt und abgeholt.

(Hans Heinz Herz.)

### Streikbrecher-Gesetz.

Im hiesigen Generalanzeiger werden durch Inzestate „Nützliche Maschinenfabrik für dauernde Beschäftigung bei Weite u. Wonsli, Fabrik: III, Zurlinstraße 94-96, gesucht.“

Wir bemerken hierzu, daß der Streik der Schlosser in der Firma Weite u. Wonsli wegen eines Arbeitsabzuges von 10 Prozent unverändert fortwährt, da die mit der Direktion geführten Verhandlungen resultatlos verlaufen sind. Ein Versuch, mit Herrn Weite jenseitig zu verhandeln, wurde von dem Betriebsleiter verhindert, indem dieser erklärte, Herr Weite sei kein Schlosser und könne also keine Preise machen! Das Verhalten der Betriebsleitung den Schlossern gegenüber ist überhaupt sehr unbillig. Einerseits wird den Schlossern erklärt, sie sollten bis 0,65 Mk. pro Stunde verdienen — auch den dort nach Arbeit Antragsenden wird das verweigert —, andererseits aber verweigert man den Arbeitern den „hohen“ Verdienst von und mit Arbeitsabzug von 10 Proz. vornehm, obwohl von den Schlossern nach längst keine 0,65 Mk. pro Stunde verdient werden. Die Schlosser werden unter diesen Umständen die Arbeitsangebote im Generalanzeiger unbedenklich lassen, da auch die übrigen dort beschäftigten Arbeiter beschließen haben. Solidarität zu üben. Weite deshalb jeder Schlosser den Betrieb. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes Halle a. S.

Die letzte Grundabgabe des Reichsvereinsgesetzes Gegen das Vereinsgesetz sollte der Genosse Schneider Stadt verlassen haben, der am Freitag vor dem Schöffengericht angeklagt war. Er soll eine am 10. Oktober stattgehabte Versammlung, die im Volkspark stattfand und sich mit der Abschaffung der Todesstrafe befaßte, nicht entsprechend den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes und den ministeriellen Verordnungen bekannt gemacht haben. Es wurde verlangt, daß die Veranlassungsanträge die Heberpflicht trug: „Öffentliche politische Versammlung“, da die Veranlassung politische Versammlung verweigert habe. Genosse Schneider hat, daß die Veranlassung des Genossen des Reichsvereins, wenn auch nicht den Bestimmungen entsprechend, bekannt gemacht werden sei. Im Reichstages habe man doch feierlich erklärt, das Vereinsgesetz solle lokal geltend gemacht werden. Hebringer müßte bestritten werden, daß die Veranlassung eine politische gewesen sei. Der Redner des Tages, ein Herr Friede, habe laut Vereinbarung nicht politisch geredet und sich besonders mit der Einrichtung derer und den Herlichen Zu-

händen in Spanien beschäftigt. Wenn Diszussionsredner, ein Patriot usw., etwas über den Namen des Themas hinausgegangen seien, so habe man darauf Rücksicht genommen, daß man einem Gegner des Referenten die größtmögliche Redefreiheit gewähren wollte. Redner, die in das politische Gebiet übergingen, seien zur Sache gerufen worden. Der Mitsammler beantragte eine Gelbstrafe von 30 Mk., da die Veranlassung nicht genügend bekannt gemacht worden sei. Das Urteil lautete auf 20 Mk. mit dem Hinweis, daß auch die ministeriellen Bestimmungen und andere Entschlüsse befolgt werden müßten. Damit sei es u. a. daß auch die Öffentlichkeit der Veranlassung mit in Frage komme. Das Urteil war der Volkspartei, in dem viele politische Versammlungen stattfanden. Daß die Veranlassung politische Versammlungen verfolge, gehe zweifellos aus dem Thema: Fort mit der Todesstrafe hervor. Durch die Diskussion sollte mindestens auf eine Veränderung der Verfassung hingewirkt werden.

Die Urteilsbegründung verriet viel Verlegenheit. Weil der Ort, an dem die Veranlassung stattfand, öfter politische Versammlungen beherbergt, soll eine unpolitische Veranlassung politisch sein? Verdächtig. Die Strafbewehrung würde sein, daß die politische Veranlassungen an „unpolitischen“ Orten abgehalten, nicht unbedingt politisch und anmeldepflichtig zu sein brauchen. Neue reaktive Auslegungsmethode öffnet ungeahnte Perspektiven, wobei die politisch zersamte Arbeiterklasse wiederum am schärfsten absehbar, während die politische Benachteiligung des Reichsbürgertums sogar prämiiert wird. Sehr verheißungsvoll für die Zukunft!

### Die Straßenbahn städtisches Eigentum.

Mit dem morgigen Tage geht die bisher als Privatunternehmen betriebene hiesige Straßenbahn in städtisches Besitz über, wenn ein für Halle sehr bedeutungsvoller Fortschritt auf dem Gebiete des Verkehrswesens vollzogen wird. Der Ankauf der Bahn wurde bereits am 1. November 1908 durch die Staatsverordneten genehmigt. Freilich fand sich damals wie wohl auch heute noch eine erhebliche Minderheit unter den bürgerlichen Stadtvätern, die ganz entschieden gegen die Ausbeutung der städtischen Regie votierte. Die Mitglieder dieser Opposition trafen auf dem verfallenen und eckelstiftigen Standpunkte, daß sie Tätigkeit, bei der ein Profit zu erwarten ist, in private Hände übergeben, somit nur in nicht die Allgemeinheit zugunsten der Stadt, sondern nur aus ihren Kräfte erhalten wird. Daß gerade bei Verkehrsunternehmen dieses engere Prinzip höchst bedenkliche Resultate zeitigt, haben wir in Halle nur zu reichlich zu fühlen bekommen. Es ist zu erwarten, daß ein erheblicher Teil der Mängel im Straßenbahnverkehr von Halle durch die städtische Regie beseitigt wird.

Freilich, überzogenen Hoffnungen dürfen wir uns nicht hingeben. Auch hat in den städtischen Körperchaften die Rückständigkeit sozialer Geltung, daß der Bürgermeister unüberhörbar die Straßenbahn als reines Privatunternehmen der Stadt bezeichnen konnte. Man hat sich nicht dazu verhalten, billige Abonnements einzuführen und die Erleichterungen für den Arbeiterverkehr sind eine Halbzeit geblieben. Der Betriebsminister, so sehr er auch als Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand bezeichnet werden muß, genügt nicht, um aus der Straßenbahn ein modernes Verkehrsunternehmen zu machen. Manche berechtigende Wünsche bleiben noch offen, doch die öffentliche Kritik wird dafür sorgen, daß ihre Erfüllung nicht dauernd hinausgeschoben werden kann.

Der Ankaufspreis der Bahn beträgt 1.200.000 Mk.; ihr Ersatzwertanschlag für 1911 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 671.400 Mk. Schon diese zwei Differenzen zeigen, daß es sich um ein bedeutendes Geschäft handelt. Ganz andre Summen werden sich jedoch ergeben, wenn die nächsten Erweiterungsbauarbeiten wie a. B. die Linie nach der Höhe, veranlaßt werden sind. Unter den Ausgabeposten stehen die Höhe für das Fahr-, Straßen- und Werkstoffpersonal mit 245.000 Mk. obenan. So hoch diese Summe erscheint, so gut wissen wir jedoch, daß die Höhe der Straßenbahner noch keineswegs ihrem schweren Dienste entsprechen, zumal ihr Beruf bei Krankeiten aller Art aussetzt. Auch darin wird sich hoffentlich unter der städtischen Regie Wandel schaffen lassen.

Mit dem Uebergang der Straßenbahn in den Besitz der Stadt wachsen wiederum deren Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Wäre es nicht besser für das Gemeinwesen, wenn alle Preise der Bürgerchaft in gleichem Maße an der Höhe der gestellten Aufgaben, am Tragen der Verantwortlichkeit beteiligt wären? Anstelle des infamen Dreifachwahlrechts ist die radikale Klasse der städtischen Bürger, die Arbeiterklasse, von der städtischen Verwaltung so gut wie ausgeschlossen. Je weiter sich das Gebiet der kommunalen Tätigkeit erstreckt, um so höher steigt die Gefahr, daß die Verwaltung in unzulässigem Zustand aufrecht zu erhalten, ja, er wird sich schließlich als unzulässig herausstellen. Und so dürfen wir den Uebergang der Straßenbahn in Gemeinbesitz mit gutem Recht als einen bedeutungsvollen Fortschritt bezeichnen.

Mein grosser, nur einmal im Jahre stattfindender

# Saison-Ausverkauf

Trotz der billigen Ausverkaufspreise und alle Artikel ohne Ausnahme 5% Rabatt.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

beginnt Montag den 2. Januar.

Alle der Mode unterworfenen Artikel, desgleichen Restbestände von Waren

# Alex Michel

Halle a. S. Marktplatz 18 Ecke Kleinschmieden.

aller Art sind im Preise wesentlich herabgesetzt.

Bitte die vorerhaltenen Angebote in den nächsten Zeitungs-Anzeigen zu beachten!



# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthen.  
Neujahr-Nachmittag keine Vorstellung.  
Neujahrstag abends 8 Uhr: **Gala-Premiere.**  
**Gastspiel Original - Parisiana.**  
Direktion L. Hertens und H. Bira.  
**Vier grosse Schlager!!**  
**'Turfgeheimnisse.'** 'Verbotene Frucht.'  
Schwank in 1 Akt v. Neichardt. Interieurstück in 1 Akt v. Provinz  
**'Ein wenig Musik.'** 'Los No. 33.'  
Sceisch in 1 Akt von Cronier. Schwank in 1 Akt von Ascha.  
Diese vier Schlager erzielen im Neuen Theater zu Hamburg hintereinander 138 ausverkaufte Häuser.

# „Volkspark“

Burgstrasse 27.  
Sonnabend, 31. Dezember:  
in den unteren Räumen  
**Grosse Silvester-Feier.**  
Im grossen Saale:  
**Grosser öffentlicher Silvester-Ball.**  
Gutbesetzte Musik! Neueste Tänze!  
Sonntag, 1. Januar 1911:  
**Grosses Winter-Ball-Fest**  
des Verbandes der Tapezierer.  
Um recht rage Beteiligung bittet, freundlichst grüssend  
**Die Geschäftsleitung.**

Allen Freunden, Gönnern und Nichtgönnern ein  
**„Prosit Neujahr 1911“!**  
Es bringe allen, die uns kennen,  
Noch einmal mehr als sie uns gönnen!  
Halle a. G.,  
„Volkspark“ Silvester 1910.  
Arthur Weber und Fran.

# Aufruf!

Wer nicht will, dass den Aerzten ein Heilmonopol für die verbreitetsten Krankheiten gegeben wird;  
Wer nicht will, dass er künftig als Patient eines nicht approbierten Heilkundigen mit diesem unter Polizeikontrolle gestellt wird;  
Wer nicht will, dass die Kranken, die der Naturheilkunde, Kneippkur, Homöopathie, der Zahntechnik usw. vertrauen, unter ein Ausnahmegesetz gestellt werden;  
Wer nicht will, dass die Volksbewegungen, denen die Ausbreitung dieser Heilmethoden zu danken ist, eingeschränkt oder unterdrückt werden;  
Wer nicht will, dass er als Vortragender, Vereinsvorstand, Schriftsteller, Verleger, Redakteur, Buchhändler, oder Menschen- und Tierfreund bestraft wird, wenn er Heilmethoden in Vorschlag bringt oder gelegentlich anwendet,  
der beteiligt sich an dem Abwehrkampf gegen das drohende Gesetz, das die Kurierfreiheit besitzigen soll!

# Öffentliche Protestversammlung

am Mittwoch den 4. Januar abends 8 1/2 Uhr  
im grossen Saale der „Thaliasäle“.

MACHT DAS LEDER GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN HOCHGLANZ!



# Kavalier

ist das beste Schuhwaxmittel der Welt!

Union Augsburg.

FARTY NICHT ABI OHNE KONKURRENZ!

# Hammerschlags Inventur-Ausverkauf



Herren-Paletots in schweren und halbsew. Qualitäten jetzt von 9.50 an. Elegante Herren - Ulster, gestreifte, karierte und Diagonal-Stoffneuelten jetzt von 10.50 an. Winter-Paletots für junge Herren, Letterbestände, jetzt von 7.50 an. Wetter-Pelerinen für Herren und Knaben je nach Länge und Qualität sehr billig. Herren-Winter-Joppen warm gefüttert, jetzt von 3.95 an. Knaben-Winter-Joppen warm gefüttert, jetzt von 2.50 an. Herren-Anzüge, Restbestände des Lagers, jetzt von 7.50 an. Einzelne Herren-Buckskin-Hosen von 1.75 an. Schwarze Herren-Hosen von 3.50 an. Einzelne Jackets, einz. Westen etc. bedeutend unter Preis.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Julius Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstr. 35, nahe der Alten Promenade.

# Allgemeiner Konsum-Verein f. Prettin a. E. u. Umg.

— Einget. Gen. m. bechr. Haftung in Liquidation.  
Sonntag den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Geschäftstotal:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht über den Stand der Liquidation und Genehmigung der Liquidations-Bilanz. 2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.  
**Erste Bekanntmachung.**  
Der Allgemeine Konsum-Verein für Prettin a. E. u. Umgegend hat zum Zwecke der Verliquidation mit dem Stauhaus-Verein Grobtreiben die beschlossene. Die Gläubiger werden nach § 82 des Genossenschaftsgesetzes aufgefordert, sich bei den Liquidatoren zu melden.  
Prettin, den 30. Dezember 1910.  
Die Liquidatoren:  
Dr. Werner. B. Meyer. S. Sander.

# Voranzeige.

# I. Athletenklub, Halle a. G.

von 1890.  
(Mitglied des Arb.-Athletenbundes Deutschlands).  
Bezirk Halle a. G.  
Sonnabend den 11. Januar 1911  
im grossen Saale des „Volksparks“  
erster  
**grosser Maskenball**  
mit Aufführungen und Ueberraschungen.  
Das Komitee.

# Athletik-Sport-Verein, Halle.

Sonntag den 1. Januar, nachm. 4 Uhr,  
in der Saalshaus, Trothaerstrasse:  
**Ball verbunden mit Ringkampf.**  
Es ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

# Giedendorffs Restaurant zur Eiche, Giedendorffstrasse 25.

Sonnabend, den 31. Dezember, zum Silvester:  
**Großer Familienabend**  
des 1. Giebichenfelder Zither-Vereins.  
Großartige Silvester-Unterhaltung. Der Vorstand.

Sonnabend d. 31. Dezember u. Sonntag d. 1. Januar  
**Tanzvergnügen**  
bis früh. Es ladet ein  
**Lehrer Dreier.**

# Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund große, gute, gefüllte 1.40, prima halbpfünde 1.40, beste Baumwolle 1.40, 2.40, 3.40, 4.40, 5.40, 6.40, 7.40, 8.40, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 13.40, 14.40, 15.40, 16.40, 17.40, 18.40, 19.40, 20.40, 21.40, 22.40, 23.40, 24.40, 25.40, 26.40, 27.40, 28.40, 29.40, 30.40, 31.40, 32.40, 33.40, 34.40, 35.40, 36.40, 37.40, 38.40, 39.40, 40.40, 41.40, 42.40, 43.40, 44.40, 45.40, 46.40, 47.40, 48.40, 49.40, 50.40, 51.40, 52.40, 53.40, 54.40, 55.40, 56.40, 57.40, 58.40, 59.40, 60.40, 61.40, 62.40, 63.40, 64.40, 65.40, 66.40, 67.40, 68.40, 69.40, 70.40, 71.40, 72.40, 73.40, 74.40, 75.40, 76.40, 77.40, 78.40, 79.40, 80.40, 81.40, 82.40, 83.40, 84.40, 85.40, 86.40, 87.40, 88.40, 89.40, 90.40, 91.40, 92.40, 93.40, 94.40, 95.40, 96.40, 97.40, 98.40, 99.40, 100.40.

# Frauen

nur durch Drogerie Rosina, Berlin N., Schönhauser Allee 184 A. und Berl. Drogerie, neue Witten, Preisliste gratis u. franko.

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Gute Direktion: Neues Repertoire des gesamten grossartigen Wochens-Programms!  
**Am Neujahrsesttage**  
vorm. 11 1/2 Uhr  
b. freiem Entree: **Gr. Fröhschoppenkonzert**  
verbunden mit weiteren überl. Spezialitäten.  
Radon. 4 und abends 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen.  
In beiden: Auftritte d. gefamten grossartigen Sammler-Programms.  
**Gastspiel des besten Burleske-Komikers**  
**Leonhardy Haskel**  
mit seinem Ensemble.  
Eigene Dekorationen! **Erstklassiges Schauspiel-Repertoire!**  
Heberall: **Beispielloser Lachertolg!**  
Zum 1. Male! **Der Herr Marquis.** Zum 1. Male!  
Große Burleske in 2 Akten von Leonhardy Haskel.  
In Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau  
**täglich ausverkaufte Häuser!**  
Vorher der phänomenale Varieteteil:  
**Die Entfations-Reinheit**  
**La puissante de la musique**  
(Die Macht der Musik.)  
Edith Althoff, 5 Jahre alt.  
Hertha Althoff, 5 Jahre alt.  
Strebende Ausstattung!  
(Die Dekorationen enthielten den Kunst-Steller Gröger, Leipzig-Vorsdorf.)  
**Die Pariser Schönheit Mlle. Hero**  
in ihren an Farbenpracht und Lichteffekten einzigartigen, herrlichen Kunstschöpfungen.  
**4 Vesp. Americo**  
die weltbekanntesten, großartigen Schillerderrett-  
Arbeiten und Extrakt.  
**Friedel Brianelli,**  
Lecoretendia und Vortragskünstlerin.

# Licht-Spiele

Neumarktstrasse, a. d. Geiststr.  
Infolge notwendig gewordenener baulicher Veränderungen konnten die Licht-Spiele am 1. Weihnachtsesttage noch nicht eröffnet werden. Da jetzt allen Anforderungen der Polizei-Behörde, die Sicherheit des Publikums betr., Genüge geleistet worden ist, so findet die  
**Eröffnungs-Vorstellung**  
am Sonnabend den 31. Dezbr. nachm. 4 Uhr statt. Jeder Besucher hat das Recht, zu jeder Vorstellung ein Kind frei einzuführen.  
— **Erstklassige Musik.** —  
Indem für ein vornehmes Unterhaltungs-Programm stets Sorge getragen wird, ladet zu recht zahlreichen Besuche ergeben ein  
**Die Direktion.**

# Stadththeater Halle.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.  
— Januar 1911. —  
Sonntag den 1. Januar 1911:  
11. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen:  
In vollständig neuer Einzierung und Ausstattung nach dem Muster der Wiesbadener Festspiele:  
**Die Afrikanerin**  
Große Oper in 5 Akten  
von G. Meyerbeer.  
Aufang 8 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.  
Abends 8 Uhr:  
Sondervorstellung bei vollständig ausgebobenem Abonnement.  
Novill! Zum 6. Male: **Novill!**  
**Der Graf von Suremburg.**  
Operette in 3 Akten  
von Franz Lehár.  
Aufang 8 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/4 Uhr.

# Zoolog. Garten.

**Am Neujahrsesttage**  
nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:  
**Grosses Konzert.**  
Eintrittspreis:  
Erwachsene 80 S. Kinder 30 S.  
Bis mittags 12 Uhr:  
Erwachsene 80 S. Kinder 30 S.

# Der Graf von Suremburg.

Operette in 3 Akten  
von Franz Lehár.  
Aufang 8 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/4 Uhr.  
Montag den 2. Januar 1911:  
107. Vorstellung i. Ab. 8. Viertel.  
Schülerkarten Mk. 1.10 an der Tages- und Abendkasse.  
Zum letzten Male:  
**Uriel Acosta.**  
Trauerspiel in 5 Akten  
von Carl Engelow.

# Billigste Bezugsquelle für Spül-App. u. Gummiwaren,

former empfehle n. anerkannten Bruchhäuser, Leibbinden, Gerädehalter.  
**E. Kertzscher,**  
untere Leipzigerstr. (Tel. 1694),  
viertel Laden v. Beke-Poststr.  
**Kasenfelle**  
besitzt Gebr. Dannewitz,  
Schneiderei, Schützenstr. 2

Prosit Neujahr!

# Promenaden-Automat

Ecke Neue Promenade und Rannischestr. 2.

## Zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Gästen, Freunden und Bekannten

### Die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!

Ernst Halke und Frau.

Königl. Hofschächtermeister.

### Besitzer des Zentral-Automat,

Grosse Ulrichstrasse 62.

## August Thurm's Restaurant,

Reilstr. 10. Geschäftsf.: **Heinr. Fehlhaber.** Reilstr. 10.

Allen meinen werten Gästen und Bekannten ein fröhliches

### Prosit Neujahr!

Heinrich Fehlhaber.

## Aug. Thurm's Roßschlächterei

Reilstrasse 10.

Allen werten Kunden und Gästen zum Jahreswechsel ein kräftiges  
**Prosit Neujahr!**

## Friedrich Thurm's Restaurant.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein fröhliches

### Prosit Neujahr!

### Witwe Meta Thurm,

Glauchauerstrasse 79.

Allen Parteii- und Gewerkschaftsmitgliedern sowie meinen werten Kunden und Abonnenten des Volksblattes, wünsche ich ein

## fröhliches u. gesundes neues Jahr!

**Emil Bendlin, Zigarren-Geschäft,**  
Torstrasse 43.

## Böhler's Restaur. u. Rossschlächterei,

Halle a. S., Glauchaerstrasse 75,

wünscht allen seinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten sowie der werten Kundschaft ein

### Prosit Neujahr!

## Sportpark, Leipziger Chaussee.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!  
**Louis Elsts und Frau.**

### Fröhliches Neujahr

wünscht geehrten Vereinen, Freunden und Bekannten  
**Hugo Engelmann, Kapellmeister.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein fröhliches Neujahr!

**E. Herker nebst Frau,**  
Liebenauerstr. 150.

Meiner werten Kundschaft von **Hadewell** und Umgegend ein

### kräftiges Prosit Neujahr!

**Franz Weber.**

Unsere werten Gästen und Bekannten

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr!

**Familie Cramer,**  
Lerchenfeldstrasse.

### Fröhliches Neujahr!

wünschen ihren werten Gästen

**Familie Qualmann,**  
Rest. Oliv.

**Glückliches Neujahr** wünscht seiner werten Kundschaft  
**Oswald Schweigert,**  
**Deutsche Eiche,**  
**Radewell.**

Unsere werten Gästen und Bekannten

herzlich Glückwunsch zum neuen Jahre.

**K. Reinhardt u. Frau,**  
**Könnern.**

Ihrer verehrten Kundschaft sendet die  
**Herzlichsten Glückwünsche**

zum

▣ Jahres-Wechsel! ▣

**Maltesche Genossenschafts- Buchdruckerei,**  
Halle a. S.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

## J. SANOW

und Frau, Zigarren-Handlung,

Geiststrasse No. 5.

Zum Jahrwechsel ein

### PROSIT NEUJAHR

allen Parteifreunden.

**Otto Becker, Wurst-Konservenfabrik,**  
**Weissenfels.**

**Kaffeegarten Trotha.** Inh.: **Wilh. Henze,**  
— Tel. 2226. —

Allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten bringen wir auf diesem Wege unsere

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!  
**Wilh. Henze und Frau.**

**Schweizerhaus, Wörmitzerstrasse 16.**

Allen unseren werten Gästen und Freunden zum Jahreswechsel

herzlichste Glückwünsche!

**Paul Ziegler und Geschwister.**

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel.

### Zahnatelier Willy Muder

Neue Promenade 16, Ecke Leipziger Thurm.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten

### ein frohes Neujahr!

**Albert Hagemeister u. Frau,**  
Mansfelderstrasse 43.

**Zigarren-Fabrik, Zwitzschöna.**

Unserer werten Kundschaft ein frohes

### Neues Jahr!

**Louis Ackermann u. Frau.**

Ein fröhliches und glückliches neues Jahr

wünscht seinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten

**Restaurateur Moritz Borck.**

## Bitterfeld.

Unsere lieben Gästen, Genossen, Freunden und Bekannten wünschen ein

### fröhliches Neujahr!

**G. Menzel und Frau.**

Restaurant Hohenzollern.

Alle Parteischriften empfiehlt

Die Volksbuchhandl.

Ein fröhliches Neujahr wünscht ihren Abonnenten  
**Die Familie Thomas,**  
20114.

### Ein frohes, gefundenes Neujahr

wünscht  
**Familie A. Bode Jun.**  
Galle a. S., 31. Dez. 10.

### Viel Glück im Neuen Jahr!

**Klara Leissner,**  
Halle a. S., Lindenstr. 53.  
Damen-Futz.

Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre

lassen ihren lieben Kunden von Eltern- und Umgegend

**Otto Hütte und Frau,**  
Gärtnerei Steudorf.

**Rattmannsdorf.**

Allen unseren werten Gästen ein

fröhliches neues Jahr wünschen

**Fr. Hanstein u. Frau.**

**Artern.** Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr

ihre werten Kundschaft u. Gästen.

**Fritz Werner und Frau,**  
Beiliger Schwan.

**Könnern a. S.**

Allen werten Gästen und Freunden von

**Günern u. Umgegend ein fröhliches Neujahr!**

**Familie Goldbeck.**

**Hohenleipisch.**

Unserer geehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel.

**Hörsingstr. Otto Paul u. Frau.**

**Merseburg Kaiser-Wilhelmshalle.**

Sonntag - 1. Januar

von nachm. 3 u. abends 6 Uhr an

**Neujahrs-Ball,**  
veranstaltet von

**I. Merseburger Handball-Club.**  
Gäste sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Abbruch.**

Zäun, Fenster, Sparren, Gatten, Zug- u. Brennholz zu verkaufen  
**Gr. Wallstr. 48, auch Sonntags.**  
Rich. Schaaf, Großschmiedstr. 10.

**Alle Sorten Felle**

kaufen

**Gebr. Danglowitz**  
Veredlungs- u. Fellehandl. 2.

# 4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 1

Halle a. S., Sonntag den 1. Januar 1911

22. Jahrg.

## Briefe aus dem Orient.

### Die Kleinasiatischen Aufstände.

Konstantinopel, 22. Dezember 1910.

In Europa wird der Aufstand als die äußerste Form des politischen Kampfes aufgefaßt. Man wußte sich aber sehr, wenn man mit diesem Aufstand an die Aufstände in der Türkei herantritt. Die Sache bekommt hier, Dank den besonderen Verhältnissen, ein besonderes Gesicht.

Um dies klarzulegen, will ich eine Bewegung zum Ausgangspunkt nehmen, die weder mit nationalen, noch mit religiösen Momenten verbunden ist und überhaupt keinen politischen Charakter trägt. Die Ereignisse, von denen ich reden will, sind nicht in der Bewegung der Sina in Anatolien und nicht in dem Namen der Sina zu suchen. Die Sina ist ein Name, der heute eine topographische Karte, um die Berge, die Täler, den Lauf der Flüsse und die Terrainerhältnisse kennen zu lernen. Man muß sich von den Bauern lernen lassen, die niemals die Wahrheit sagen. Also, geschweige schon von Wegen, überhaupt keine Terrainerkenntnisse, ein unerforschtes Land, und die Bevölkerung ist den Räubern günstig. Warum helfen die Bauern dem Räuber? Weil es ein ausgewogenes, gemächtes Volk ist, das von allen Seiten, ob es nun der Grundbesitzer, oder der Händler, oder der Steuerbeamte ist, nur Ausbeuter und Bedränger sieht, während die Herrschaft der Großmütigen spielt; er nimmt den Reichen, gibt den Armen, kratzt den Ungerechten. General Ali Pascha erzählt, daß als einmal eine Abteilung Soldaten bereits daran war, den Räuberhauptlingen einzufangen, die Bauern in Massen zusammenliefen, die Gewehre der Soldaten ergreifen und die letzteren an einem weiteren Vorgehen hinderten. Wenn nun die Bauern die Herrschaft beistehen, weil sie in ihm die gültige und strafende Vorlesung erblicken, so gibt es andererseits Nomadenherden, die sich direkt auf seinen Raubzügen anschließen. Ihre Zahl wird von Ali Pascha auf über 30 000 Personen angegeben. Die Quelle der Macht der Herrschaft ist offenbar die ungenügende Entschiedenheit des Staats; der Kommunitätsmittel, der Administration, des Sicherheitsdienstes. Das ist aber die gemeinsame Grundlage aller türkischen Aufstände, welcher Art auch ihre Motive und Veranlassung sein mögen.

Man denke sich an Stelle der Herrschaft die Autorität eines Chan, eines Scheichs, eines Stammes, dem eine ganze Horde Nomaden gehorcht, und man hat das Bild der Kurdenkämpfe gegen die Armenier. Ich sprach mit einem Boiwoden, dem Organisator und Anführer armenischer Bauernorganisationen. Der Mann ist gegenwärtig ein bedeutender Funktionär. Er erzählte mir von einem türkischen Chan, der mit seiner Sippschaft die armenischen Dörfer terrorisierte. Er verweigerte die Steuern und legte ihnen regelrechte Kontributionen auf. Es blieb nichts anderes übrig, als ihm mit Waffengewalt entgegenzutreten. Wodurch irrte die kleine armenische Bande im Gebirge unter Entschörungen und Strapazen der schwierigsten Art, bis es ihr gelang, den Gewaltmenschen samt der Mannschaft, mit der er herumkroch, zu stellen. Er selbst konnte zwar entweichen, aber seine wichtigsten Anführer wurden getötet, und seitdem herrscht für eine Zeitlang Ruhe im Distrikt. Es ist jedoch ohne weiteres klar, daß die Motive der Banden nur einem in seinem Ausgang wechselvollen Kampf, niemals einem dauernden Frieden schaffen kann. Nur die Macht des zentralisierten Staats kann den Überfällen der Kurden ein Ende legen. Das ist auch die Meinung der armenischen Revolutionäre. Zur Zeit herrscht Ruhe in Armenien. Ich fragte die Vertreter Armeniens im Parlament, worauf das zurückzuführen sei. Einige antworteten sofort, daß die Regierung gegen die Kurdenhauptlinge energisch vorgeht. Einer sagte zunächst: weil die Regierung die Kurden nicht mehr begünstigt und gegen die Armenier aufhört. Es ist bekannt, daß Abdül Hamid die

Kurden bewaffnete und Armeniergewalttätige provozierte. Ich fragte weiter, ob nicht die Regierung ihr Militäraufgebot in Armenien vergrößert habe? — „Nein, sie hat bloß die Gendarmen vermehrt und für ein besser ausgebildetes Personalorgt.“ — „Hat auch das genügt?“ — „Gewiß!“ — „Sie glauben also, daß, wenn die Regierung die Kurden nicht mehr begünstigt, der Volksgeist ausreichen würde, um die Kurden zurückzuführen?“ — „Wir wollen es hoffen.“ — „Wie viel Militär ist jetzt in Armenien?“ — „Das dicke Armeekorps.“ — „Glauben Sie, daß man dieses zurückziehen könnte?“ — „Nein, durchaus nicht.“

Im Kampf gegen die Kurdenhauptlinge erweist sich der moderne Staat, als progressive Gewalt, wie er auch in Europa im Kampf gegen die Feudalgesellschaft den Fortschritt repräsentiert.

Darum sieht aber auch der türkische Staat in seiner Machtentfaltung auf den Widerstand der alten Gewalten. Das ist der Grund des Ausstandes der Kurden in Syrien. Die Kurdenhauptlinge lehnten sich gegen die Ausdehnung der Macht der Zentralgewalt auf. Es gelang ihnen um so leichter, ihre Vorgesetzten zu einem erbitterten Kampf aufzumuntern, als der Staat Steuern und Militäraufgaben verlangte. 25 000 Mann stehen im Libanon, 11 Millionen Franzosen die Expedition bereits geschickt haben und doch ist noch kein Ende abzusehen, da Tausende der Druzen sich im Gebirge verschanzt halten, von wo aus sie gelegentlich verwegene Ausfälle gegen die Regierungstruppen unternehmen.

Ueber die Zustände in Mesopotamien entwirft der Zeitgenosse ein Bild, das jedoch eine Welle durch die Gegend gemahnt hat, ein Bild vollständiger Anarchie. Kein Mensch traut sich ohne Waffen aus dem Hause, der Bauer pflügt mit dem Gewehr über der Schulter, die Gendarmen sind gegenüber der aufbegehrenden Bevölkerung machtlos. Dieses Land ist eben nur ein nominelles Teil des Staats — es braucht Schutz und Geld, bis es der Staatsorganisation einverleibt wird.

Der Überfall auf Herat, die Verödung der Gedeschah durch die Beduinen deuten die gleichen Verhältnisse auf. Hier lernen wir aber eine weitere Ursache der Unzufriedenheit der Volksmassen kennen: die Eisenbahn hat den Verkehr auf der Gegend in einen raschen eingeschärft, der eine wichtige Einnahmequelle für die Bevölkerung wie auch für die arabischen Strauchritter war. Es kommt hinzu, daß auf der Eisenbahnstation ein großes Wasserhahn angelegt wurde. Die Nomaden, deren Vieh in diesem Jahr besonders unter Wassermangel litt, wollten sich des Wassers bemächtigen und taten es mit Gewalt. Diese Kämpfe erwecken hier große Befürchtungen: erstens, weil man aus Erfahrung weiß, wie langwierig und unsicher die Kämpfe mit den Arabern sind, zweitens, weil man hinter den Beduinen englischen Einfluß vermutet.

Der Aufstand ist in Kleinasien nicht das letzte, sondern das erste Wort des politischen Kampfes. In dem weissen Lande mit einer nomadischen, bewaffneten Bevölkerung, die den Staat nur als eine von außen kommende Militärgewalt kennt, sind Gewalttätigkeiten ebenso leicht zu erneuern, wie früher zu unterdrücken. Mit anderen Worten: Kleinasien ist vorläufig noch ein Kolonialgebiet, das erst seiner Verwindung in einen modernen Staat entgegengeht. Paris.

### Briefkasten der Redaktion.

**Wenachfrage.** 1. Die Auszahlung muß nach Ablauf der 14 Tage erfolgt sein. 2. Ein Stempelbogen ist nicht nötig. 3. Das können wir Ihnen nicht sagen, da müste uns erst der Betrag vorgelegt werden.

**S. Meisler.** Wenn Sie Ihr Geld los werden wollen, dann geben Sie auf den Veim ein.

**Mühlberg, Taubnitz.** In dieser ausführlichen Breite können wir die Sache nicht behandeln, jedoch wird das brauchbarste gelegentlich verwendet.

**Hanslin.** Es wird zu empfehlen sein, die Wohnung bis 2. Januar freizulassen.

**H. D.** Sie sind in beiden Fällen zu dem beabsichtigten Vorgehen berechtigt.

**F. J.** Diese Frage können wir Ihnen unmöglich beantworten, da müssen Sie sich schon an eine Berliner Kaufmännin wenden.

**C. J. M.** Die Wohnung muß am 2. Januar geräumt sein. Die Mündigkeit in ordnungsgemäß erfolgt.

**C. S. 100.** Bei dem Eintritt in die indisch-holländische Kolonialtruppe ist in natura. Werden Sie sich an das holländische Kriegsministerium.

Spezialstunde der Redaktion von 12 bis 1 1/2 Uhr.

### Partei-Quittung.

Im Monat November gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Altena-Verein, 3. Quart. 1910 104,00; Alfen, 13. württemb. Reichstagswahlkreis, 3. Quart. 1910 10,20; Altona, 8. u. 10. schlesw.-holst. Reichstagswahlkreis, 3. Quart. 1910 290,00; Berlin, Groß, a.onto seiner 2. Wahlkreise 12 000,00; Berlin, diverse Beiträge: 628,60; Braunshweig, 2. Reichstagswahlkreis, 3. Quart. 1910 138,80; Bücklingen, 4. württemb. Reichstagswahlkreis, 3. Quart. 1910 174,00; Bonn 50,00; Brandenburg-Weißharden, 3. Quart. 1910 742,00; Bromberg, Ueberfließ b. d. Reduktion 70,30; Baden-Achern, 8. bad. Reichstagswahlkreis, 3. Quart. 1910 54,10; Badnang, 11. württemb. R.-W.-A., 61,74; Bern 50,00; Breslau, Nationalratsbezug, 3. Quart. 10, Wahlkreise: Orban-Stein 4,88; Militärl.-Treibnis 24,20; Wartenberg-Cels 15,40; Kamelau-Brieg 59,12; Oslau-Simpfich 62,00; Breslau-Land-Neumarkt 337,06; Neustadt Ch.-Schlef. 17,40; Reibe 12,16; Memm-Bannau 239,54; Sa. 77,82; Ruybad i. S. A. 6,00; Göta a. Rh. Reg. 28,20; Gaisel-Franzen, 3. Quart. 1910 650,00; Giers-Gütern, 3. Quart. 10 10,10; Golan-Verden, 3. Quart. 10 240,88; Gannhals-Andwigsburg, 3. Quart. 1910 706,00; Ghemmit, 16. sächs. R.-W.-A. a.onto 400,00; Döhlen, 6. sächs. R.-W.-A. a.onto 300,00; Danub. Stadt-Groß-Gern, 3. Quart. 10 410,40; Dresden-Neustadt, 4. sächs. R.-W.-A. 1. Halbjahr 10 11 200,00; Danzig, Nationalratsbezug Weiprechen, 3. Quart. 10, Wahlkreise: Ebing-Marienburg 75,70; Danzig-Land 12,24; Danzig-Stadt 22,72; Neustadt-Marienburg 6,90; Städt.-Marienwerder 20,64; Rosenberg-Vobau 6,72; Graudenz-Strasburg 31,20; Ehren-Kulm 10,20; Schwab 8,00; Königs-Land 4,80; Schloß-Kulm 6,67; Danzig-Strone 13,92; Sa. 42,21; Schlef.-Wirtzfeld, 3. Quart. 10 200,74; Gillingen, 5. württemb. R.-W.-A. 8. Quart. 10 54,95; Haldenber, D.-S. 2. 2. 3.; Hensburg, 1. und 2. schlesw.-holst. R.-W.-A. 3. Quart. 10 898,85; Groß-Gröden 300,00; Goppingen, 10. württemb. R.-W.-A., 266,55; Glauchau-Meerane, 17. sächs. R.-W.-A. 3. Quart. 10 200,00; Guben-Zuben, 3. Quart. 10 202,12; Görtz, Nationalratsbezug, 3. Quart. 10, Wahlkreise: Grünberg 81,95; Sagan 81,22 (davon 2,00 von A. D.); Glogau 15,00; Bunzlau 85,77; Löwenberg 32,00; Görtz 431,42; Hohenberg 86,20; Summa 608,56; Heiligenstadt-Werlitz, 3. Quart. 10 4,35; Halberstadt-Schleschen-Bernigke, 3. Quart. 10 431,83; Spitz a. Rh. 500,00; Hamm-Zoo, 3. Quart. 10 288,93; Hanau-Rodenheim, 3. Quart. 10 1504,58; Hebe 267,62; Karlsruhe-Prusahl, 10. bad. R.-W.-A. 3. Quart. 10 244,40; Kiel, 7. schlesw.-holst. R.-W.-A. 3. Quart. 10 4,92; Ludenwalde-Jüterbog-Belzig, 3. Quart. 10 385,76; Leisnig, ein paar treue Freunde 45,00; Landeshut-Soldin 68,52; Leipzig, Sozialdem. Verein, a.onto 500,00; Lübeck, 3. Quart. 10 848,00; Mainz-Opfenberg, 3. Quart. 10 300,00; Waldjahn 4. medl. R.-W.-A. 3. Quart. 10 76,98; München I und II, 3. Quart. 10 320,38; Münster-Gesefeld, 3. Quart. 10 30,38; N.-Hannoversch, 3. Quart. 10 69,30; Landesorganisation Schöpfung-Münchinger 270,77 (darunter Münchinger Hildburghausen 15,93; Sonneberg-Zaasfeld 34,84); Mühlhausen-Gangenlaga-Weisungen, 3. Quart. 10 60,60; Reuwind 14,54; Oldenburg, I. Fürstentum Lübeck, 3. Quart. 10 283,74; Oberlangensielau, Nationalratsbezug, 3. Quart. 10, Wahlkreise: Striegen-Schweidnitz 349,77; Weidenburg 416,64; Landesbut-Zauer 116,45; Hirschberg-Schöna 39,57; Glog.-Sabelitzwerdt 6,76; Sa. 1191,31; Ohre-Prignitz 12,80; Oldenburg, 7. bad. R.-W.-A., 65,16; Pforzheim-Durlach, 9. bad. R.-W.-A. 3. Quart. 10 321,64; Schwemlingen, 9. württemb. R.-W.-A. 3. Quart. 10 193,92; Stuttgart, 6. B. für Oktober 3,00 für November 3,00; Saargemünd-Jörbad, 3. Quart. 10 47,20; Stuttgart Stadt und Amt, 1. württemb. R.-W.-A. 3. Quart. 10 1835,44; Straubharrsch, 3. Quart. 10 350,32; Gau Eßbahren, 3. Quart. 10, Wahlkreise: Müsch 121,92; Ingolstadt 40,88; Wasserburg 6,18; Weilheim 52,20; Heidenheim 156,76; Trautheim 65,06; Landesbut 64,20; Straubing 11,56; Rastau 19,50; Pfarrkirchen 9,48; Deggendorf 9,84; Augsburg 231,30; Donaumarkt 8,52; Dillingen 8,46; Jülich 33,66; Maulbeuren 20,64; Immenstadt 80,70; Sa. 938,08; Schwaburg-Somershausen, 3. Quart. 10 130,44; Toluca, Stufe 1,00; Weimarer-Berndtsleben, 3. Quart. 10 323,98; Wetzlar, 11. sächs. R.-W.-A. a.onto 300,00.

Berlin, den 14. Dezember 1910.

Für den Parteivorstand: J. R.: Fr. Ebert, Lindenthaler 69.

Meistens Nummern des Volksblattes werden nicht wegwerfen, sondern an Nachbarn, Freunde und Bekannte des Gewinnung neuer Abonnenten weitergeben.



# Inventur-Kehraus

beginnt

Montag den 2. Januar 1911.

# Gutermann & Co., Schuhwaren-Haus, 1315 Grosse Ulrichstrasse 1315.

Bitte unsere Schaufenster zu beachten.

# Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Filiale Halle a. S. und Umgegend.

Die unterzeichneten Mitglieder senden ihren werten Gästen

zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

## Halle a. S.:

**Anders**, Alter Markt 33.  
**Angerweyer**, Merseburgerstrasse 54.  
**Bachmann**, Marktplatz 13.  
**Bernhardt**, Steg 3.  
**Bernstein**, Götscheschestr. 3.  
**Both**, Kleine Brauhausstrasse 15.  
**Bögel**, Alter Markt 11.  
**Böhlert**, Glauchaerstrasse 75.  
**Brothe**, Moritzwinger 4.  
**Deumer**, Glauchaerstrasse 19.  
**Dienemann**, Streiberstrasse 34.  
**Emmer**, Eichendorffstrasse 19.  
**Emmrich**, Bertramstrasse 18.  
**Findewirth**, Ladenbergstrasse 1.  
**Germs**, Trothaerstrasse 2.  
**Gottschalk**, Witwe, Friedrichstrasse 64.  
**Günther**, Delitzscherstrasse 23.  
**Haase**, Mansfelderstrasse 11.  
**Hagemann**, Kleine Ulrichstrasse 24b.  
**Häntschel**, Merseburgerstrasse 32.  
**Hemer**, Ritterstrasse 16.  
**Hensel**, Unterberg 12.  
**Herker**, Liebenauerstrasse 150.  
**Heizer**, Pfännerhöhe 41.  
**Höfand**, Schülershof 19.  
**Kaiser**, Eichendorffstrasse 25.  
**Kautsch**, Martinsberg 6.  
**Kittler**, Reilstrasse 62.  
**Koch**, Grosse Brunnenstrasse 28.  
**Köppchen**, Unterberg 12.

**Kretschmann**, Burgstr. 27, Volkspark.  
**Kretschmar**, Magdeburgerstrasse 23.  
**Krieg**, Hackebornstrasse 4.  
**Krüger**, Breitestrasse 17.  
**Kutter**, Kleine Ulrichstrasse 37.  
**Lehmann**, Triftstrasse 7.  
**Lohse**, Jakobstrasse 23.  
**Mädge**, Böllbergerweg 10.  
**Meinhardt**, Huttenstrasse 5.  
**Meyer**, Mansfelderstrasse 9.  
**Meyer**, Trothaerstrasse 51.  
**Miche**, Böckstrasse 1.  
**Müller**, Steinweg 9.  
**Müller**, Mansfelderstrasse 9.  
**Nitt**, Taubenstrasse 28.  
**Noxter**, Merseburgerstrasse 148.  
**Peters**, Blumentalstrasse 27.  
**Röhne**, Am Güterbahnhof 5.  
**Sach**, Körnerstrasse 24.  
**Sachse**, Lerhenfeldstrasse.  
**Seiert**, Bergstrasse 4.  
**Seydewitz**, Grosser Berlin 14.  
**Schramm**, Delitzscherstrasse 19.  
**Steiberg**, Freimfelderstrasse 21.  
**Streicher**, Kleine Klausstrasse 7.  
**Streicher jun.**, Kleine Klausstrasse 7.  
**Stöbizer**, Krausenstrasse 4.  
**Thäte**, Berlinerstrasse 31.  
**Ufer**, Glauchaerstrasse 28.  
**Waither**, Moritzwinger 8.  
**Weber**, Burgstrasse 27.

**Wallrodt** gen. Schnelle, Breitestrasse 3.  
**Weinrich, Karl**, Böllbergerweg 30.  
**Weinrich, Wilhelm**, Lößlbergerweg 28.  
**Wilsdorf**, Karlstrasse 14 (Konzerthaus),  
**Winkler**, Delitzscherstrasse 19.  
**Winter**, Graseweg 15  
**Wittenbecher**, Glauchaerstrasse 33.  
**Wundrack**, Böllbergerweg 5.  
**Wünsch**, Königstrasse 45.

**Eurg i. d. Ane: Fischer** (Gasthof).  
**Lettin a. S.:** Wilh. Hirschfeld (Zur Erholung). Ballenstädterstr. 1.  
**Dessau. Anh.:** Steizer, Paul Hallesche Strasse 22-26.  
**Merseburg:** Krentzmann, P. Hallesche Strasse 22-26.  
**Hertel, S.**, Lauchstädterstr. 18.  
**Eilenburg:** Helfer, Paul.  
**Rockendorf:** H. Lindner.  
**Rattmannsdorf:** Frz. Hanstein.  
**Nietleben:** Alwin May.  
**Wörmlitz:** Wenzel, Gasthof.  
**Radewell:** Schweigert, Gasthof.  
**Dieskau:** Fries, Gasthof.  
**Holzweissig:** Kittelmann, Gasthof.  
**Osendorf:** Crosse, Gasthof.  
**Diemitz:** Meisel, Weisses Rössl.

## Zum Jahreswechsel

wünschen allen Freunden unseres Blattes sowie den Abonnenten und verehrlichen Inserenten und allen Geschäftsfreunden in Stadt und Land

### ein gesundes und glückliches Neujahr!

Die Volksbuchhandlung. Der Verlag d. Volksblattes.

Halle a. S., Harz 42/43.

Wünschen allen Genossen, Freunden und Bekannten ein fröhliches

**Neues Jahr!**  
**Familie Emmerich**  
 Restaurant Consum-Halle, Bertramstrasse 18.

## Zum Jahreswechsel

wünscht allen Freunden und Genossen ein fröhliches Neujahr!  
 Familie Albrecht, Halle S., Lindenstr. 53.

**Gast- u. Logierhaus Stadt Gera**  
 Martinstrasse 23.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir Viel Glück im neuen Jahre.  
 Max Niebau u. Frau.

Seinen lieben Gästen, Freunden und Bekannten ein fröhliches

**Prosit Neujahr!**  
 Otto Kitzing.  
 Dreierhaus, Osendorf.

## Prosit Neujahr!

Meiner werten Kundschaft, Gästen, Freunden u. Bekannten die besten Glück- und Gegenwünsche zum neuen Jahr!

**Arthur Möbius, Halle a. S.,**  
 Roßschlächterei, Schank- u. Speisewirtschaft.  
 Tel. 1156.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden ein

**fröhliches Neujahr!**  
 Otto Knoll und Frau, Leipzigerstr. 36.

**Waldlust (Knolls Hütte)**

Allen lieben Gästen und Gönnern ein  
**Fröhliches Neujahr!**

Seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünscht ein

**: fröhliches :  
 neues Jahr**  
 H. Brodthuhn,

Wurstfabrik m. elektr. Betrieb,  
 Fernruf 2796 Kapelengasse 4. Fernruf 2736.

Allen meinen werten Kunden, Freunden u. Bekannten nur auf diesem Wege

Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel.  
 Frau Johanne Henze, Wurstfabrik mit elektr. Betrieb, Kutschgasse 2. Fernruf 2604.

# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 1

Sonntag, 1. Januar

1911

## An der Wende.

Von Theodor Storm.

Ich hab' es mir zum Trost erfonnen  
In dieser Zeit der schweren Not,  
In dieser Blütezeit der Schufte,  
In dieser Zeit von Salz und Brot:

Ich zage nicht, es muß sich wenden,  
Und heiter wird die Welt erstehn,  
Es kann der echte Keim des Lebens  
Nicht ohne Frucht verloren gehn.

Der Klang von Frühlingsungewittern,  
Von dem wir schauernd sind erwacht,  
Von dem noch alle Wipfel rauschen,  
Er kommt noch einmal, über Nacht!

Und durch den ganz'n Himmel rollen  
Wird dieser letzte Donner Schlag;  
Wann wird es wirklich Frühling werden  
Und hoher, heller, goldner Tag.

## Des reichen Gutsherrn und des armen Fronbauern Neujahrsgesellschaften.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Gustava  
Sellenstjerna.

Der reiche Gutsherr hatte seine Untergebenen zu der üblichen Neujahrsgesellschaft in der großen Herrenhofküche geladen.

Sie waren sämtlich — mit Ausnahme der Kinder — am nachmittags vier Uhr bestellt, und wo immer man an diesem Tage im Bereich des weit ausgedehnten Gutes auch hinkam, hatte das Volk reichlichen Gebrauch von Seife und Wasser gemacht, so daß alle Gesichter glänzten wie frisch geschneuerte Kaffeeteller. Und die Röcke und Stiefel wurden geklopft und gebürstet, daß es nur so eine Art hatte, denn man durfte doch nicht unsauber und ungepflegt im Herrenhof erscheinen.

„Das ist doch das beschwerlichste Tagwerk im ganzen Jahr! Die ganze Geschichte ist der vielen Umstände, die man damit hat, gar nicht wert!“ pflegten die Bauern unter sich zu sagen. „Kam man um die Mittagszeit dieses großen Gesellschaftstages in die Stille eines der oft recht weitab vom Herrenhof wohnenden Häusler, so konnte man diesen samt seiner Ehe liebsten vor einer riesigen Schüssel mit Grüpe sitzen sehen und bemerken, daß beide soviel als nur immer anging, in sich hineinstopfen. „Machte man dann eine Bemerkung, daß sie ja äßen, als ob sie in ewigen Zeiten nichts Eßbares mehr zu sehen kriegen sollten, so antworteten sie grinsend:

„Ja, wir haben aber auch einen sehr weiten Weg zum Herrenhof und dürfen heute doch keinen Ekstord mitnehmen!“

„Aber, ihr sollt doch zum Essen dorthin!“  
„Ach was! Ein bißchen Tee und eine Predigt, die die Frau verliest — da wird man nicht satt davon, wenn man nicht vorher ein wenig unterhaut!“ —

Am dem bestimmten Tage und zu der bestimmten Stunde saßen also alle zum Gute gehörigen Häusler und Fronbauern mit ihren Frauen auf den für sie zurecht gestellten Bänken in der stattlichen Gutsküche. Die Kupferteller glänzten hell von

den Gestellen rings an den Wänden, und vom Herde her kam ein starker Duft aus der dampfenden Teekanne.

„Gergott, wenn dort doch lieber eine reale Wurststuppe stünde!“ wachte Erik vom Snabbenhose seinem Nachbar zuzustüßern.

„Galt's Mant! Die Herrschaft kann jetzt jede Minute kommen!“ stüßerte der zurück. — Es lag eine gedrückte Stimmung über allen. Der Patron hielt ein strenges Regiment und hatte überdies so eine Art von Spionagesystem eingeführt. Er sah es gerne, wenn die Häusler zu ihm kamen und ihm über die Fehler und Schwächen ihrer Kameraden berichteten und klatschten. Dadurch meinte er sie alle miteinander besser in der Hand zu haben.

Diejenigen aber, die zu stolz zu solchem Angebertum waren, oder es veräuschten, die Predigt des von ihm und seiner Frau gerade protegierten Geistlichen zu hören, belamen es immer schwerer zu büßen. So war es nicht gerade eine festlich gestimmte Versammlung in der Gutsküche.

In der hintersten Ecke und hinter den Rücken der andern verborgen, saß Johan vom Gummebobof.

Auf ihn war der Gutsherr am allerschlimmsten zu sprechen, obgleich er einer der fleißigsten und geschicktesten Arbeiter war, und ein hilfreicher und guter Mensch obendrein. Hatte er zwei Röcke, konnte er wohlgenut den einen davon hergeben, wenn ein Bedürftiger ihn brauchte, und ebenso gutherzig war sein Weib.

Aber der Patron war rasend auf ihn. Er konnte ihn weder zum „Angeben“ bringen, noch zum Eintritt in den Nüchternheitsverein, für den er eifrig Propaganda machte. Und das Schlimmste von allem war, daß Johan dem armen Stubenmädchen, das durch des Patrons Schwesterjohn ins Unglück gekommen war und deshalb an einem stürmischen Herbstabend Hals über Kopf aus dem Hause gejagt wurde, Dach überm Haupte bei sich gegönnt hatte, bis sie einen andern Unterschlupf gefunden! Johan wußte also genau, daß er kein gern gesehener Gast war und setzte sich deshalb so, daß der Patron nicht durch seinen Anblick belästigt werden sollte. Er war an jenem Tage übrigens auch kaum imstande, aufrecht zu sitzen, denn in den beiden vorausgegangenen Nächten hatte er bei Juar im Strängenhof gewacht, der tödlich erkrankt an Lungenentzündung lag.

Nun endlich kam die Herrschaft herein in die Küche. Der Patron hielt eine kleine Ansprache und dankte seinen Insulten für die Arbeit des verflossenen Jahres. Er wäre zufrieden mit ihnen allen, mit Ausnahme von Johan vom Gummebobof, der sich fortzufahren fern vom rechten Wege hielte und in allem bloß seinem eigenen Gutdünken folge. Aber vielleicht könne doch auch er noch gerettet werden!

Darauf las die Gutsherrin das gewohnte Kapitel aus einem Andachtsbuch, während die Bauern saßen und sich danach sehnten, wieder nach Hause stiefeln zu können, und die Bäuerinnen sich im stillen ein paar der glänzenden Kupferteller wünschten. Das war so ziemlich ihr ganze Andacht.

Aber Johan, ermüdet durch die Nachtwachen, schlief sanft ein und träumte von den fröhlichen Neujahrsgesellschaften, zu welchen er als Kind mit seinem Vater geladen war, als der frühere Gutsherr, des jetzigen Patrons Vater, noch lebte. Er selbst sanft und gut, und wachte auch nicht völlig auf, als ihn sein Weib in die Seite stieß, da das ersehnte Leebrett endlich auch in ihre Ecke kam. Schlafbesärgen und die hohlen Traumbilder noch vor seinen Augen gaulend lebend, fuhr er auf und begann zu singen:

„Im leuchtenden Tageschein“ — — —

„Still, meine Fremdel hört Johan singen! Vielleicht wendest dich sein Sinn nun zum Guten!“ stüßerte der Baron.

Und Johan sang in seinem Traumzustand die alte Weise, die er als Kind gehört:

„Im leuchtenden Tageschein  
Zogen ich und der Vater mein

Nach Stiegebergs Kulle.  
Branntwein hatte ich,  
Und Branntwein hatte er,  
Wir tranken uns beide so volle."

Nun könnt ihr euch denken, daß der Patron und seine Gemahlin alles eher als milde gestimmt wurden, als sie diese geräuschige Weise vernahmen! Es half auch nichts, daß Johan nach seinem Erwachen beteuerte, daß er von seinem Sang absolut nichts gewußt habe, daß er sich in ganz unzurechnungsfähigem Traumbestand befunden habe infolge der Lebermüdigung von dem langen Nachtwachen — der Patron donnerte ihm zu, daß gerade im Traumbestand sich die wahre Natur des Menschen zeige, und da habe man nun ja zur Genüge gesehen, was sein sündtiefendes Herz voll sei!

Und nun hob eine Bußpredigt an, die sich gewaschen hatte. Es dauerte eine ganze Stunde, bis die Leute gehen durften, und es hatte auch nicht viel gefehlt, daß dem Johan seine Stelle aufgekündigt worden wäre. Solch ein Lied zu singen an einem herrschaftlichen Abend!

Aber die Woche darauf stand im Kreisblatt unter der Rubrik: „Großartige Bewirtung Untergebener“ eine hübsche Schilderung, wie festlich der Gutsherr seine Leute empfangen habe und in welcher großer Liebe und Verehrung sie alle an ihm hingen.

Als Johan und sein Weib am Abend heim auf ihren Hof kamen, sprangen ihnen ihre Kinder entgegen und riefen:

„Vater, Mutter! Wir waren bei Daniels überm Moor drüben! Und der Daniel ist seit zwei Tagen von seinem Hausierhandel nicht heimgekommen und die Kinder und die Mutter und die Großmutter haben nichts zum Essen im Hause und sind so hungrig! Kein Bissen Brot im Hause!“ schrien die Kinder.

„Das ist ja schrecklich!“ sagte Johan. „Geh hinein Greta, mache Feuer und lade das Beste, was du hast, so wollen wir nun auch eine Feiße Gesellschaft halten, wir so gut wie Patrons! Ich nehme den Schlitten und fahre die Großmutter herüber, die andern werden schon gehen können.“

Und Johan, obgleich er vorher so müde gewesen, schoß wie ein Pfeil übers Moor, den Schlitten hinter sich herziehend, den langen, unebenen Weg zum Ahsbaggethof. Bis das Essen fertig war, kam er wieder, ein altes, schrumpeliges Ritterchen auf dem Schlitten führend und gefolgt von einer jüngeren Frau mit einem kleinen Kind auf dem Arm und fünf andern, die sich an ihren Rockfalten hielten, und die so bleich und hungrig waren, daß es förmlich schrie aus ihnen, und so verzerrten, daß ihre kleinen Zähne aufeinanderklagen.

Aber drinnen bei Mutter Greta war Licht und Wärme und Kaffee und ein herzlich gebotenes Willkommen!

„Hoppe, nun alle miteinander, jetzt wärmt euch zuerst, und dann wollen wir uns unser Festessen beginnen!“ rief Johan, und sah durchaus nicht mehr müde aus.

Und was es dann bei Tische gab, war wohl nicht gerade sehr fein und abwechslungsreich, aber es war das Beste, was es im Hause gab, und höher kann kein Wirt seine Gäste ehren. Johan saß und sah zu, wie die armen kleinen Ahsbaggelinder aßen, nein, vielmehr schlangen, alles, was sie nur bekommen konnten, und je mehr sie verzehrten, desto zufriedener sah er aus. Niemals war ein Wirt besorgter um seine Gäste gewesen als Johan an diesem Abend, und keiner fühlte sich je glücklicher über ausgeübte Freundschaft als er, als die Kleinen endlich satt waren und ihre Kinderfröhlichkeit wieder gefunden hatten.

„Jetzt bleibt ihr hier über Nacht! Es ist zu dunkel für euch Kleinvolk, jetzt noch nach Hause zu gehen. Ihr könnt mit unsern kleinen Krabben zusammenkriechen, und für die Alten werden wir schon auch Platz schaffen. Und morgen gib's was Gutes zum Frühstück!“ lächelte Greta.

Bald darauf schliefen die Wirte sowie die Gäste in dem vom Patron so verachteten Häuslerheim, schliefen sanft und gut.

Frühmorgens stieß Johan sein Weib in die Seite: „Wieviel Brote hast du noch übrig vom letzten Vaden?“

„Acht Stück!“

„Gib dann vier davon den armen Menschen mit, wenn sie nach Hause gehen!“

„Nein, du, ich habe gedacht, wir wollten ihnen sechs mitgeben, wir kommen sicher eher wieder zum Vaden als sie.“

„Gott segne dich dafür, Greta! Du bist viel besser als ich!“

sagte Johan, stand auf und zündete das Feuer auf dem Herde an.

Aber von diesem Festessen und von dieser Einladung stand natürlich kein Wort im Kreisblatt zu lesen.

## Der Reiche.

Von Leo Tolstoi.

Ein Reicher lag im Sterben. Sein ganzes Leben verbrachte er als trockner, geiziger Mensch und erwarb große Reichtümer. „Nein, nein,“ pflegte er zu sagen, wenn man ihm seinen Geiz vorhielt, „im Leben ist das Geld alles! . . .“

Und jetzt, als er dem Sterben nahe war, dachte er:

„Sicherlich ist auch in der andern Welt das Geld alles! Man muß sich versorgen, um nicht in Not zu geraten.“

Er berief seine Kinder ans Sterbelager und befahl ihnen, ihm in seinen Sarg einen Beutel voll Geld mitzugeben.

„Kargt nicht,“ fügte er hinzu, „nur recht viel Gold.“

Diese Nacht noch starb er.

Die Kinder erfüllten seinen Willen und legten in den Sarg zu ihm mehrere Tausende in Gold.

Als man ihn ins Grab hinabließ und er auf die andre Welt kam, begannen die gewöhnlichen Formalitäten mit den Fragen und Eintragungen in verschiedene Bücher: Man schlug nach, verglich und quälte ihn so den ganzen Tag.

Dort gibt es auch Kanzleien, Polizeibureaus, Meldungsämter.

Wie knapper Not quälte er sich bis zum Abend durch. Wurde hungrig wie ein Wolf und bekam Durst, daß er bald Gefahr lief zu verbrennen. Im Hals war es trocken, die Zunge klebte am Gaumen.

„Ich gebe zugrunde,“ denkt er.

Plötzlich erblickte er ein Büfett voll Speisen und Getränke, Schnäpfe und Imbiße, genau so wie im Wartesaal einer großen Bahnstation. Es wurde sogar etwas auf einer Pfanne gebrätet.

„Na,“ sagte er zu sich selbst, „ich kann mich loben. Wie ich es doch erraten habe, daß hier alles ebenso wie bei uns ist. Und ich habe gut daran getan, Geld mitzunehmen. Jetzt werde ich mich sattessen und satttrinken.“

Vergnügt betastete er den Goldbeutel und tritt zum Büfett. „Wie teuer ist das?“ fragt er zaghaft, auf eine Sardine zeigend.

„Eine Kopeke,“ antwortet ihm der Mann am Büfett.

„Billig,“ denkt der Reiche. „Es kann nicht gut möglich sein, ich werde noch einmal fragen.“

„Und das hier?“ fragte er, auf die appetitlichen heißen Pasteten deutend.

„Auch eine Kopeke,“ antwortete der Mann am Büfett und lächelte.

Das Staunen des Reichen schien ihn zu belustigen.

„Wenn die Dinge so stehen,“ befahl der Reiche wichtig tuend, „so legen Sie mir bitte zehn Sardinen, fünf Pasteten in den Keller . . . und bitte noch dies . . . und dies . . .“

Er wühlte mit den Augen in den appetitlichen Gerichten herum.

Der Mann am Büfett hörte ihn, beeilte sich aber nicht.

„Bei uns muß im voraus bezahlt werden,“ erklärte er trocken, „Bitte, mit Vergnügen.“

Und er hielt ihm eine Fünfrubelnote hin.

„Hier!“

Der Verkäufer wendete das Goldstück hin und her und sagte: „Nein, das ist keine Kopeke.“ Und gab ihm das Geld zurück. Er winkte einem Diener, und zwei handfeste Kellner führten den Reichen hinaus.

Dem reichen Mann wurde es traurig zumute.

„Ein Rasheur!“ denkt er. „Wie, die nehmen bloß Kopeken?! Sonderbar! Ich werde halt wechseln müssen.“

Obne sich umzusehen, eilte er zu seinen Söhnen und trägt ihnen im Schlafe auf:

„Nehmt euer Geld zurück. Ich kann es nicht verwenden. Und legt mir statt dessen einen Beutel mit Kopeken ins Grab. Sonst komm ich um.“

Die erschrockenen Söhne taten am nächsten Tage darauf, wie es der Vater befahl, nahmen das Geld aus dem Sarg und legten Beutel mit Kopeken hinein.

„Jetzt hab ich auch Kleingeld!“ schreit der Reiche triumphierend und läuft zum Mann am Büfett.

„Geben Sie mir rasch zu essen, ich bin hungrig.“

„Bei uns wird im Voraus bezahlt!“ sagte ebenso trocken wie früher der Verkäufer.

„Aber bitte, bittel!“ sagte der Reiche und hält ihm eine Handvoll neuer Kopfen entgegen.“

„Bitte, aber tummeln Sie sich!“

Der Verkäufer sah sich das Geld an und lächelte.

„Wie ich sehe, haben Sie dort unten auf der Erde wenig gelernt. Wir nehmen nicht die Kopfen an, welche Sie besitzen, sondern die Sie verkaufen nicht haben. Denken Sie nach. Vielleicht haben Sie jemals einem Bettler ein Almosen gegeben, vielleicht haben Sie jemals einem Armen geholfen?“

Der Reiche senkte die Augen und dachte nach.

Niemals im Leben hatte er einem Armen geholfen, niemals hatte er ein Almosen geschenkt.

Und die beiden handfesten Kellner führten den Reichen wieder hinaus. . . .

## Welches war das Verbreitungsgebiet d. Urmenschen?

Ueber diese Frage plaudert Dr. Ludwig Wilfer in seiner jüngst erschienenen Schrift *Leben und Heimat des Urmenschen* (Verlag Theob. Thomas, Leipzig 1910. Einzelpreis: 1 Mk., eleg. geb. 1,60 Mk.) in äußerst scharfsinniger und anregender Weise und wir können es uns nicht verlagern, einiges daraus auszugsweise anzuführen.

„Nach den neuesten Entdeckungen gewinnt es fast den Anschein, das Südennde der Neuen Welt sei vom arzeitlichen Menschen noch etwas früher erreicht worden als Asien, das so lange als „Wiege der Menschheit“ gegolten hat. Nordamerika spielt in der Paläontologie eine ganz hervorragende Rolle, was gewiß damit zusammenhängt, daß seine jetzt in zahlreiche Eilande zerrissene Nordküste am weitesten ins Polarmeer, den Urquell alles Lebens, hineinragt. Ueber Grönland und Labrador müssen, so lange und so oft die Wege frei waren, in stetiger Reihenfolge die Verbreitungswellen der Landtiere südwärts gestulzt sein, so zuerst die nördlichen Teile der Festländer von Europa und Amerika bevölkernd und die ersten Menschen waren genau den gleichen Gesetzen und Lebensbedingungen unterworfen, wie ihre Zeitgenossen, die Mastodonten, Elefanten, Nashörner, Altpferde, Giraffe u. a. Wo sich eine trodene Landbrücke öffnete, drangen die Wanderstrecken immer weiter vor, nach Afrika, Asien, Südamerika. Dieser Erdteil war anscheinend durch die mittelamerikanische Landenge bald mit dem Norden verbunden, bald durch Ueberflutung derselben ausgesperrt, und daraus erklären sich alle Eigentümlichkeiten der südamerikanischen ausgestorbenen wie lebenden Tierwelt.“

Zur selben Zeit, als sich die Gorden des Löfymenschen über die britischen Inseln, über das damals mit diesen zusammenhängende Frankreich, über Deutschland und Oesterreich verbreiteten, scheint auch ein durch Sonderentwicklung etwas umgestalteter Zweig der gleichen Rasse über die wieder einmal trodene Landbrücke nach Süden vorgezogen zu sein, wo ihre fossilen Ueberbleibsel aufgefunden worden sind, und wo ihre Nachkommen unter den langköpfigen Indianernamen vielleicht noch heute fortleben.

Wenn Ameghinos Lehre richtig wäre, dann hätte der Urmenich, der übrigens in Südamerika gar nicht paläontologisch belegt ist, sein europäisches Wohngebiet nur auf ungeheuren Umwegen erreichen können, wovon nicht die geringsten Spuren vorhanden sind und was mit seinem früheren Auftreten in unseren Gegenden unvereinbar ist. Der scheinbare Widerspruch, daß der Mensch von Gally-Hill entwicklungsgeschichtlich entschieden jünger, erdgeschichtlich aber kaum älter ist als Homo primigenius, löst sich auf, wenn man nach meiner Grundanschauung ein Nachrücken immer höher entwickelter Rassen aus

Norden voraussetzt; auf diese Weise können die ersten Vorfahren der späteren Mittelmeerrasse in England eingetroffen sein, während auf dem Festland noch der Urmenich Wälder und Steppen durchstreifte. Als dann durch Senkung der Klüften oder Sinken des Meeresspiegels wieder eine Landverbindung hergestellt war, drangen, dem Druck ihrer Nachfolger weichen, höherstehende Menschen vor und bemächtigten sich des Landes, indem sie die Gorden des Urmenschen teils ausrotteten, teils verdrängten, bis zu einem gewissen Maße vielleicht auch durch Blutmischung aufsaugten. Aus den zersprengten, nach Süden und Osten zurückgetriebenen, vielleicht nicht mehr ganz rasse-reinen Schwärmen der Homo primigenius sind dann die Wildvölker hervorgegangen, die noch heute bestehen und unter allen lebenden Menschen die unterste Staffel in der Stufenleiter menschlicher Entwicklung einnehmen. Wer an der Meinung festhält, unsere ältesten menschlichen Stammväter müßten in einem heißen Lande zu Hause gewesen sein, möge sich erinnern, daß Mac Millan, Rearchs Begleiter, an den äußersten Nordlandsküsten versteinerte Spuren wärmeliebender Tiere und Gewächse angetroffen und dadurch die Ueberzeugung gewonnen hat, es müsse dort in der Urzeit mindestens so heiß gewesen sein, wie jetzt unter dem Gleich.

Auch Ameghino lehrt, sich darin mit Sergi berührend, der europäische Urmenich, ein unfruchtbarer Seitensproß am Stamme der Menschheit, sei vollständig und ohne jede Nachkommenchaft ausgestorben; beide Forscher unterscheiden sich aber darin von meiner eigenen Auffassung, daß sie die höher entwickelten, sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet einnehmenden Menschenarten aus dem Süden, der eine aus der Neuen Welt, der andere aus dem schwarzen Erdteil, einzuwandern lassen. Mit der Behauptung, Homo primigenius habe aber seinen Augenwülsten zu schließen sei, den Weg der „Verticierung (Bestialisation)“ eingeschlagen, schießt der argentinische Paläontologe weit übers Ziel hinaus, wenn auch die Möglichkeit, daß sich dieses tierische Merkmal bei einem zum Aussterben verdamnten Seitenzweig unseres Geschlechts etwas stärker entwickelt haben könnte als bei dem aufsteigenden Ast, nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

So lange nicht anderswo gleich alte oder noch ältere menschliche Gebeine gefunden werden, muß es dabei bleiben: der nordwestliche Teil von Europa ist das einzig bekannte Verbreitungsgebiet der erd- und entwicklungsgeschichtlich ältesten Menschenart (Homo primigenius).“

## Kleines Feuilleton.

### Deutsche Silvesterbräuche.

In dem hastenden Treiben der modernen Großstädte sind die sinnreichen alten Bräuche, unter denen unsere Vorfahren das abende alte Jahr verabschiedeten und das neue willkommen hießen, fast völlig untergegangen, und nur in manchen kleinen Einzelheiten, in dem Weigehen oder in lärmenden Umzügen durch die Straßen mancher Städte klingt das Echo der alten Sitten wieder. Auf dem Lande aber, wo eine alt-eingelebte Bevölkerung zäher und treuer an den Traditionen der Väter hängt, wird noch heute der Abschied im alten Jahre mit allerlei eigenartigen Bräuchen gefeiert, in denen der Volksglaube Zukunftshoffnungen und Zukunftsbefürchtungen wunderbar vermengt. Von altersher gilt die Silvesternacht als die Stunde, in der man den Schleier der Zukunft auf einen Augenblick lüften und eine Frage an das Schicksal tun kann. Liebe und Tod sind die beiden Pole, um die das Hoffen und das Fürchten kreisen, und so gipfeln auch die meisten Silvesterritten in der Frage, ob das kommende Jahr Liebe oder Tod bringen wird. Besonders sind es die jungen Mädchen, die dem bedeutungsvollen Tage Wink und Weissagungen für ihre Zukunft zu entlocken trügen. In solchen lauten sie einen Apfel, aber es gilt dabei die Tugend als Sparsamkeit beiseite zu lassen und man bezahlt ohne Handeln sofort den geforderten Preis; sorglich wird die rotbackige Frucht dann unterm Kopftischen geborgen und mit dem ersten Schläge der Mitternachtsglocke beißen die neugierigen Erbsenlöcher in den Apfel, um dann unfehlbar im folgenden Traume den künftigen Geliebten zu schauen. Oder sie nehmen einen Apfelkern zwischen Daumen und Zeigefinger, schnellen ihn fort, und die Richtung bezeichnet dann die Gegend, in der der künftige Bräutigam sich findet. In Thüringen legen die Mädchen lange Haarräbchen in eine wassergefüllte Schüssel; deren Haar sich dabei ringelt, wird bald Verlobung feiern können. Oder in eisiger Silvesternacht greifen sie in das fließende Wasser des Bades und zählen dann die gefundenen Kieselsteine; ist die Zahl gerade, so werden sie im neuen Jahr noch glückliche Frau. Oder sie schleichen sich im Dunkel in den Schafstall und greifen erwartungsvoll nach dem erstbesten Tiere; ist's ein Hammel, so werden sie heiraten, ist's ein Schaf, so wird auch das neue Jahr ohne Brautschaft verstreichen. Genauere Aufschlüsse über den künftigen Bräutigam erfährt man, wenn man ein Loch in eine Eisfläche schlägt und mit der Hand dann bis auf den Grund des Wassers faßt. Ist's ein Stück Metall, das man packt, so wird ein Schmied den Mythenkranz zerreißen, ist's Holz, ein Schreiner, ist es Stroh, ein Bauer usw. In Mecklenburg greifen die Mädchen mit verbundenen Augen nach drei auf dem Tische stehenden Tellern, die Sand, Wasser und Kohl enthalten. Der Teller mit dem Kohl bedeutet die Brautschaft, der mit Wasser einen Sündenfall, und der mit dem Sande das Sterben. In Sachsen und auch in Schlesien eilt man zum Kreuzwege und schüttelt hier das Tischstuch vom Abendtschmause mit allen Geräten und Besteden auf die Erde. Kommt zuerst ein Mann vorüber, so bringt das neue Jahr das Glück der Ehe, ist's eine Frau, so heißt es weiter warten. Im Vogtlande setzen sich die jungen Leute mit dem Rücken gegen die Tür in die Stube und schleubern mit dem Fuße ihren Schuh über den Kopf. Zeigt die Spitze gegen die Tür, so bedeutet es Heirat oder Wanderschaft. Aber nicht nur die hoffnungsfrohe Jugend will der Zukunft ihre Geheimnisse ablocken, am Silvesterabend betragen auch die Alten sorgenvoll das Orakel. Ihr Herz steht nicht mehr nach dem Glück der Liebe, sie haben die Mittagshöhe des Lebens erreicht und das Schredgespenst des Todes steht im Mittelpunkt ihrer Fragen. In Sachsen hängt man einen

Ring an ein Haar und läßt ihn in einer Kaffeetasse hin und her pendeln; so oft er anschlägt, so viel Jahre wird man noch leben. Oder die Hausbewohner setzen am Silvesterabend je ein Häuschen Salz auf den Tisch; wessen Häuschen am Neujahrsmorgen eingeschrumpft oder eingefallen ist, der wird noch im neuen Jahre auf den Friedhof begleitet werden. In Schlesien schleicht man am Abend zum Nachbarhaus und lauscht am erleuchteten Fenster; hört man zuerst ein „Ja“, so wird man im kommenden Jahre sterben. Doch all diese bangen Krügen an das Schicksal werden bald übertönt von dem fröhlichen Festesjubiläum, mit dem die Dorfbewohner das kommende Jahr erwarten. In Niederösterreich, in den rhätischen Alpen, in Wallis ist das alte Spiel des Silvesterschlagens noch heute heimisch, und mit jubelndem Lachen und fröhlicher Sorglosigkeit wird das liebe alte Jahr aus dem Hause getrieben. Im tannengeschmückten Krüge versammelt sich Jugend und Alter; von der Decke herab hängt ein großer Tannenzweig, und in der Ecke hinter dem Ofen verbirgt sich eine groteske wunderbar vermummte Gestalt, einen Mittelzweig auf dem Haupte, der Silvester, das alte Jahr. Bis zur Mitternachtsstunde noch ist er herrlicher, und jeden, der durch Zufall in die Nähe des Tannenzweiges kommt, züchtigt er mit einem derben Kusse. Dann aber, wenn die Glocken des neuen Jahr erklingen, ist seine Macht zu Ende, mit Hut und Tannenzweigen stürmen alle Anwesenden auf den schlimmen Gesellen und jubeln wieder zum Zimmer und in die Nacht hinaus. Denn vorüber ist das alte Jahr und mit ihm alles Leid, das es uns gebracht.

**Neujahr in Japan.**

In dem Kaiserreich Japan ist das Neujahrstfest das größte und wichtigste aller Feste des ganzen Jahres. Es wird offiziell an drei Tagen, dem 1., 3. und 5. Januar gefeiert, aber im Volk beginnt die Feier eigentlich schon am 13. Dezember, und selbst die Behörden gehen über die wirkliche Feier weit hinaus. Die Festlust erklärt sich daraus, daß nicht nur der Beginn eines neuen wichtigen Zeitabschnittes, sondern auch der Anfang des heiteren, alles neu belebenden Frühling gefeiert wird. Es ist das eigentliche Frühlingstfest Japans und reißt darum alt und jung mit sich. Aus diesem alten und volkstümlichen Jubel heraus ist es auch ein Fest des Schenkens, das es vor 200 Jahren auch noch bei uns war. Und zwar ist das Schenken im fernem Osten noch viel weitgehender als bei uns zu Weihnachten. Das Neujahrstfest zeigt in Japan ein auffallendes und eigenartiges äußeres Gepräge. Auf den Straßen läßt die liebe Jugend an zahllosen Käden zahllose Drachen steigen; zu beiden Seiten des Hauses steht ja nur Fichte und nur Bambus, und diese grünen Säulen werden durch ein Strohseil verbunden, so daß das Ganze eine Art besonderen Eingangstores bildet. Der letzte Tag im Jahr ist in der Regel ein äußerst festlicher Moment für den Japaner, da alle Schuld in bar beglichen werden muß. An seinem Tag im Jahr hört man wohl mehr über Mangel an Geld şöhen, wie am letzten. Zwischen Gläubiger und Schuldner entsteht oft eine förmliche Jagd, die bis zur zwölften Stunde währt. Oft weiß sich der Schuldner mit großer Virtuosität dem drängenden Manichöer zu entziehen. Gelingt es ihm, sich bis nach zwölf Uhr unsichtbar zu machen, so ist er gerettet. Nach dieser Zeit wird selbst der Gläubiger dem Besetzten freudetrunknen seinen Glückwunsch darbringen — gleichviel, ob er bezahlt hat oder nicht. Ein scherzhaftes Sprichwort hierüber lautet: „Am ersten Tage im neuen Jahr kommt der geltrige Teufel zum Glückwunsch.“ Die Hauptbeschäftigung dieser Tage sind die Neujahrgratulationen. Bei uns in Europa findet man diese Neujahrgratulationen vielfach läutig und übertrieben. Aber was bei uns geschieht, ist nichts gegen das in Japan gebräuchliche Gratulieren. Die ganze Bevölkerung ist auf den Weinen zur gegenseitigen Beglückwünschung. Die Straßen wimmeln von Menschen, die sämtlich auf dem Besuchspfade wandeln. Die Verpflichtung hierzu gilt für jeden Beruf oder Stand ohne Unterschied — und die Besuche beginnen schon, wenn es dämmert. Das macht um so weniger Schwierigkeiten, als man in der Silvesternacht überhaupt nicht zu Bette zu gehen pflegt. Da der Japaner keine bestimmten Besuchsstunden kennt, so überfällt er auch wohl einmal einen harmlos schlummernden Europäer frühmorgens um fünf Uhr und glaubt dabei noch, daß er ihm eine große Aufmerksamkeit erwießen hat. Der Neujahrswunsch lautet zumest: „Ich wünsche Ihnen Glück zum neuen Jahr und haben Sie besten Dent für Ihre Güte, die Sie mir im vorigen Jahre erwießen haben.“ Die Kaufleute danken für die Kundtschaft im alten und bitten um ferneres Wohlwollen im neuen Jahr. Am ersten Tage des neuen Jahres darf man nach altem Brauch zur Hausreinigung nicht nach dem Besen greifen, da man sonst das Glück hinaussetzt. Beim ersten Morgengräuen holt man aus dem Hausbrunnen Wasser und wäscht es, — das gilt als heilbringend. Zur Feier gehört unbedingt ein Reislucken, der in Form und Farbe etwa einem großen Schweigertäse ähnelt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Vos in Halle a. S. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Verlagsdruckerei.

**Ein merkwürdiges Skelett der Urzeit.**

Aus New York wird berichtet: Eine ungewöhnliche Entdeckung ist in diesen Tagen im Bannkreis der Stadt New York gemacht worden, in den „Ballisaden“ fand man ein wohl erhaltenes Skelett eines Dinosauriers, das eine Länge von 40 Fuß aufweist bei einer Höhe von 15—18 Fuß. Die Sachverständigen vom amerikanischen Naturhistorischen Museum, die sofort an die Fundstelle gerufen wurden, erklären die Entdeckung als eine der bedeutendsten, die je östlich vom Mississippi gemacht wurden. „Der Dinosaurier“, so äußerte sich der paläontologische Assistent des Museums, „könnte vielleicht am besten als eine Art Kreuzung zwischen einem Krokodil und einem Strauß bezeichnet werden, wobei alle Dimensionen auf das Höchstmäß übertrieben erscheinen. Es ist ein seltsamer Gedanke, sich auszumalen, daß dieses groteske Riesentier vor vielleicht zehn Millionen Jahren an der Stelle hauste, wo sich heute am Broadway die gewaltigen Wolkenkratzer erheben.“ Das Skelett wird dem Museum eingereicht, das sich bereits heute rühmen kann, die großartigste Sammlung von Dinosauriergebeinen zu besitzen. Unternehmende Inhaber von Schaubuden haben Riesensummen für die leibweise Ueberlassung des Fundes geboten, aber das Skelett soll unverändert am Fundort liegen bleiben, bis im Museum ein geeigneter Raum zur Aufnahme dieser kostbaren Reliquie der Urzeit bereit steht.

**Sinnsprüche.**

Die ganze Geschichte der Menschheit, seit wir sie kennen, ist ein Streben zu immer engerer Vereinigung. Diese Vereinigung geschieht mit den verschiedensten Mitteln, und ihr dienen nicht nur diejenigen, die für sie arbeiten, sondern sogar diejenigen, die sich ihr widersetzen.

Es gibt Menschen, die sich das Recht anmaßen, für andere deren Verhältnis zu Gott und der Welt zu bestimmen, und es gibt Menschen, in ungeheurer Anzahl, die anderen dieses Recht geben und blindlings dem glauben, was sie sagen.

Tolstoi.

Selbstachtung, Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung, Nur diese drei verteil'n uns höchste Macht.

Tennyson.

Mit jedem Mitgliede, das du deiner Organisation gewinnst, schaffst du dir selber eine sichere Position im Kampfe ums Dasein.

**Humor und Satire.**

Sein Standpunkt. Der Drechslermeister Gotfried ist seit Freund der Arbeit; er geht ihr, wie man hierzulande sagt, „getn auf die Leich“. Eines Tages kommt der Weinhändler N. zu ihm, um Holzstopfen zu bestellen. Er wählt unter den vorgelegten Mustern eines aus und fragt nach dem Preise.

„Wie Kreuzer.“

„Und wie stellt sich der Preis bei Bestellung von zweihundert Stück?“

„Zwei-hundert Stück?“ Der Meister sieht sich veranlaßt, die Preise aus dem Mund zu nehmen, und starrt den Auftraggeber an — „zweihundert Stück wollen Sie haben? Das gibt ja schrecklich viel Arbeit. Da müssen Sie schon sechs Kreuzer fürs Stück bezahlen.“

„Ewige Treue.“ „Ist das wirklich aufrichtige Liebe zwischen Ihnen und Ihrem Bräutigam?“

„O, verlassen Sie sich darauf, unsere Liebe wird selbst die Scheidung überdauern!“

**Neujahrnacht.**

Neujahrnacht war's. Das alte Weh Stieg auf in dieser Nacht der Weibe. Die Sterne blühten überm Schnee, Mich aber trieb's hinaus ins Freie. Und durch die Gassen schreit ich lachend Und suchte meines Hauses Schwelle. Wie der Geächtete bei Nacht Die Heimat sucht, die teure Stelle.

So manche nahen morgen dir Und bringen lachend Glück und Segen. O laß mich nachts vor deine Tür Die Grüße des Verbannten legen.

Karl Stieler.

